

Sicut in Lebrub... und M. D. 1549
6757
Koch.
Koelbel v. Geyssing



Et prodesse volunt & delectare Roseta.
Geistliche Rosen = Nuzung und Ergehung

über Pop. 8. 30. In einem Christlichen Tauff. Sermon
und Reich. Predigt/

An eines Hoch. adelichen Kindes
Des Hoch. Edel. Gebornen/ Bestrengen/ Besten
Herrns Hans Heinrich Kölbels von Geyssing
singen auff Arnsdorff/ etc.

Vorgeschrieben Text.
spul blüß...
wie jung...
Guld...
Halle...
Müß...
X2054850

Der Hoch. Edel. Gebornen/ hoher Ehren/ und
Tugend. begabten

Frauen Eva Maria vermählter und gebor-
nen Köbelin / etc.

Leiblicher Eltern
Einzig geliebten Töchterleins/
Namens



Dorothea Magdalena/

Als

Neu. Geistlichen }
Christ. zeitlichen } Rosen = Leben.
Ewig. seligen }



Nach seinem Hochadelichen Erb. und Stamm. Wapen aus
Gottes Wort und Christlichen Texten betrachtet/
Welches

Den 24. Tag Hornungs/ 1663. dem H. Ern Jesu/ der Rosen
zu Saron/ durch die H. Tauffe eingepropffet/
Und

Den 21. Aug. durch den zeitlichen Tod/ doch seliges Einschlassen/ von
dem Dornstrauche dieser Welt abgeropffet worden/
Gewiesen und gepriesen

As. 382.
29. Nr.

Von
Johann Lohden/ Pfarrern zu Langenhennersdorff.

Zu Chemnitz druckts Johann Gabriel Gütner.

25.



Denen Hochwürdigen / Hoch = Wohl = Ehrwürdigen /
Hoch Wohl = Edelgebornen / Bestrengen / Wohl = und Ehrens
besten / Groß = Vor = Achtbaren / Hoch = Wohl = gelahrten /
Hoch = Wohl = vornehmen / Hoch = Wohl =
benamten

Herren / Herren / Herren /

So wol

Denen Hoch = Wohl = Edelgebornen / Hoch =
Wohl = Ehrenreichen / Viel = Zugends
begabtesten

Frauen / Frauen / Frauen /

Jungfrauen / Jungfrauen / Jungfrauen /

Respective

Leiblichen Eltern /

Frauen Große = Müttern /

Und

Sämptlichen Dienst = und Ehrenfreundlichst
Erbetenen

Tauff Zeugen / Pathen / Bevattern /

So gegenwärtig / als abwesend / bey vorbesagter Tauff Handlung
interessiret und mit begrieffen gewesen /

Mit Anwünschung Gottes Gnad und Segens / in schuld
digster Demuth / übergiebet diesen einfältigen Tauff
und Leich = Sermon

Der Autor.

DeLi.



DeLICIArIVM aqVæ,

Id est:

Veræ BaptIsmVs DeLICIAæ.

Im Namen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / Amen!



Nüchtige und Außerwehlte im HERRN / Von Gott dem HERRN meldet die heilige Schrifft / daß seine Lust sey bey den Menschen-Kindern / wie der weise König Salomo

Prov. 8, 30.

rühmet. Denn ob wol Gott der HERR an Ihm selber Lust gnugsam gehabt / weil Er die ewige Lust / das höchste Gut / die sattsamste Vergnügung selber ist; So hat Er doch auch zu seiner Lust die himmlischen Geister erschaffen / welche seine Lust vermehren / und sein Lob ausbreiten solten. Und nachdem ihrer viel seine himmlische Lust verderbeten / und einen schrecklichen Abfall verübeten / darumb sie von seinem heiligen Angesichte verstoßen worden ewiglich; Da hat Gott an derer Statt zu seiner Lust und Lobe die Menschen auff Erden erschaffen.

Deliciae divinæ in Angelorum choro & consortiis.

Homine creato,

Und da abermals durch des Teufels Neid / Trug und Bosheit / diese erschaffene Menschen verführet / Gotte auff neue Unlust machten / da sie in des Teufels Lügen-Wort gewilliget / wider Gottes Wort und Verbot gethan / so hat doch Gott sich ihrer wieder erbarmet / und sie durch seinen einge-

redempto



Tauff-Sermon.

per Christi
meritum.

Joh. 1, 12.

Gal. 4, 4. 5.

1. Pet. 1, 12.

Angelorum
applausum
& nuncium.

Luc. 1, 14.

Spiritus S.
officium &
beneficium.

bornen Sohn lassen erlösen. Welcher hochgelobte Sohn Gottes auch eine unaussprechliche Lust getragen/ solche Erlösung ins Werck zu setzen; Kunte dannenhero in seinem Himmelreiche nicht bleiben/ kam in diese Welt/ alle Schuld und Verdammniß hinweg zu nehmen/ nahm viel mehr die grose Unlust und Last der Sünden und Straffen auff sich/ und machte uns armen verlohrenen Menschen neue Lust/ Trost/ Friede und Freude/ in dem Er ein Menschenkind ward/ daß Er uns Menschen möchte zu Gottes Kindern machen. Denn da die Zeit erfüllet war/ sandte Gott seinen Sohn/ geboren von einem Weibe/ und unter das Gesetz gethan/ auff daß Er die/ so unter dem Gesetze waren/ erlösete/ daß wir die Kindtschafft empfiengen. Welches eine solche Lust und Geheimniß gewesen/ daß es auch die heiligen Engel gelüset anzuschauen. Darumb sie dieses hohe Gnadenwerck mit grosser Lust und Freude verkündiget/ und zu Heisllicher Lust und Freude angemahnet/ da der Engel des HERRN gesaget: Fürchtet euch nicht/ sihe/ ich verkündige euch grosse Freude/ die allem Volcke widerfahren wird/ denn euch ist heute der Heiland geboren/ welcher ist Christus/ der HERR in der Stadt David. Ja die Menge der himmlischen Heerscharen hat ihre Lust/ Stimme dabey hören lassen: Ehre sey Gott in der Höhe/ Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wohlgefallen.

Noch mehr und besser: Der Heilige Geist/ als dritte Person in der heiligen Dreyeinigkeit/ macht uns solcher Lust allermeist recht fähig und theilhaftig/ wenn Er uns erlösete Menschen zur Christlichen Kirchen beruffet/ samlet/ erleuchtet/ heiliget/ und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben/ allerley gute Tugenden in unser Hertz pflanket/ und das

Tauff-Sermon.

und das Abba/lieber Vater/sprechen hilfft/das wir immerdar
 unsere Lust am HErrn haben. Dannenhero eine Christ
 erleuchtete Seele Hephziba, eine Lust Gottes genennet wird/
 wie Göttliche Majestät sich mit solchen liebreichen Worten
 vernehmen läst: Man sol dich nicht mehr die Verlassene
 heißen/sondern du solt Meine Lust an ihr heißen/denn der
 HErr hat Lust zu dir. Das wir ungeschcut mit der Christ
 lichen Kirchen singen dürffen:

Gal. 4, 6.
 Psal. 37, 4.
 Esa. 62, 4. 5.

Ein Wohlgefalln Gott an uns hat/
 Nun ist groß Fried ohn unterlah/
 Alle Fehde hat nun ein Ende.

Wie nun Gott der HErr also seine Lust an den
 Menschenkindern hat/ und ihnen viel seligmachende Lust
 und Freude gemacht durch seinen lieben Sohn; Also ver
 gönnet Er ihnen auch allerley zeitliche Lust und Freude hier
 auff Erden/welche sie mit guten Gewissen und Danck sagung
 geniessen sollen.

1. Cor. 10, 29.
 Delicia hu
 manæ.

Anfänglichlichen/ als Gott den ersten Menschen nach sei
 nem Lust/ und Ebenbilde erschaffen/ so pflanzete Er auch ei
 nen schönen Lust/Garten in Eden gegen Morgen/ und sakte
 den Menschen darein/ den Er gemacht hatte. Und weil Gott
 der HErr sahe/das solchem Menschen noch nicht gnugsame
 Lust geschaffen war / denn da ward keine Gehülffin funden/
 die umb ihn wäre; Da ließ Gott der HERR einen tieffen
 Schlaff fallen auff den Menschen / und er entschlieff / und
 nahm seiner Ribben eine/ und schloß die Stäte zu mit Fleisch.
 Und Gott der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe/ die Er
 von dem Menschen nahm / und brachie sie zu ihm. Welche
 der Mensch mit Lust annahm und empfieng/denn sie war eine

Tempora
 les & corpo
 rales in Pa
 radiso.
 Gen. 2, 8.



Tauff-Sermon.

Ezech. 24,

15.

Conjugio.

Gen. 3, 16. 17.

rechte Augen = Lust / wie Ezechielis Weib also genennet ward. Denn solcher Ehestand solte lauter Lust und Freude hegen und pflegen. Ob nun wol solcher Lust und Ehestand durch den kläglichen Sündenfall (leider!) in einen Unlust und Wehstand verkehret worden / da des Mannes Kummer, Nahrung und Nasen-Schweiß / des Weibes schwere Bürde und Geburts-Schmerzen schlechte Lust machen; Ja von der besten Lust reimet man:

Wenn nun die Eh-Lust ist vollbracht /
Hat Eins das Ander krank gemacht.

prole nato.

Joh. 16, 21.

Pfal. 128, 1.
seqq.

Jedoch verznckert und durchsüßet Gott der HErr solchen Kummer und Weh mit der Liebe / die Eheleute gegen einander brünstig tragen. Sonderlich wird diese Liebes-Lust vermehret und erhalten durch die Ehe-Pflänzlein und Kinder / welches die rechten Herz-Bändlein seyn / wie der HErr Jesus selber ein Gleichniß nimmet von dieser Lust / sagende: Ein Weib / wenn sie gebieret / so hat sie Traurigkeit / denn ihre Stunde ist kommen; Wenn sie aber das Kind geboren hat / dencket sie nicht mehr an die Angst / umb der Freude willen / daß der Mensch zur Welt geboren ist. Solche Lust hat auch der Heilige Geist wunder schön beschrieben / da Er von einem gesegneten wohlgerathenen Ehestande also redet: Wol dem / der den HErrn fürchtet / und auff seinen Wegen gehet. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit / wohl dir! du hast es gut. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock umb dein Haus herum / deine Kinder wie die Delzweige umb deinen Tisch her. Also wird gesegnet der Mann / der den HErrn fürchtet. Und weil alle gute Gaben / und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen / vom Vater des

Tauff-Sermon.

des Liechts; Und aber Kinder eine Gabe des HErrn / und Leibesfrucht ein Geschencke seyn; So folget / daß es lauter Lust-Gaben / lauter Lust-Geschencke seyn des höchsten Gottes.

Jae. 1, 16.

Psal. 137, 4.

Es gienge aber doch auch solche Lust in la mi aus / sie gienge in lauter Unlust aus / und folgete darauff Fluch und Verdammniß / wie bey allen Heiden und Ungläubigen geschicht / wenn nicht die Geistliche Lust darzu käme / die man zu den sonderbaren Gnadenwercken des HErrn trägt / davon der heilige David hoch rühmet: Groß sind die Wercke des HERRN / wer ihr achtet / der hat eitel Lust daran.

Deliciae

Christianae.

Psal. 111, 2.

Ein solch Lust-Werck / anderer Lust-Wercke des HErrn zugeschweigen / ist die heilige Tauffe. Denn da wird

in Baptismo.

1. Die Liebe des himmlischen Vaters genossen.
2. Das Versöhn-Blut Jesu Christi über uns außgegossen.
3. Ist so dann durch Wasser und Geist ein neuer Mensch entsprossen.

1.

Wird in diesem Lust-Wercke der heiligen Tauffe die Liebe des himmlischen Vaters durch den Glauben eben recht genossen. Und kan ich mir wol dieses Werck also einbilden: Wenn ein Kind zur heiligen Tauffe bracht wird / da henger sichs durch den Glauben an die Liebe Gottes also an / wie es sonst an seiner Mutter Brust gebahret / und

Gott

Tauff-Sermon.

Gottes
des Va-
ters Gna-
den-Ruß.

Gott der Herr reiche seine herrliche Liebe mit lauter Lust und Willen einem gläubigen getauften Kinde / wie eine Mutter ihrem Kinde die Brust reiche / solches süßet und zugleich mit küßet. Das giebet ein schön Emblem oder Sinnenbild / darüber die Worte zu setzen / als wenn Gott der Vater sagete :

Mit meiner Gnad Ich küsse dich.

Esaiæ 49,
15. 16.

Angesehen / kein schöner Gleichniß in heiliger Schrift gefunden / als dasjenige / da sich Gott einer Mutter / ja mehr als einer Mutter vergleicht / wenn er diese Herrliche Worte außschütet : Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / . Und ob sie schon desselbigen vergesse / so will Ich doch dein nicht vergessen.

Matth. 23, 38.
Psal. 103, 13.
Osee 2, 19.

Siehe / in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Der güldene Mund Chrysostromus weiß hiervon gar schön zu reden : Wenn der barmherzige Gott uns seine unaussprechliche Liebe anzeigen will / so stellet er uns vor zu betrachten die Liebe der Gluckhennen / die väterliche Vorsorge der Menschen / die mütterliche Neigung gegen die Kinder / die herrliche Liebe der Ehlich-vertrauten ; Keines Weges darumb / daß Er uns nur auff solche Art und Weise / und nicht höher liebe / sondern weil sonst bey uns keine andere Anzeigung grösser Liebe zu finden. Denn daß Er uns weit mehr und höher liebe / erhellen diese Worte : Ob gleich ein Weib ihres Kindes vergesse / so will Ich doch dein nicht vergessen.

2.

Christi
Jesu Lie-
bes-Guß.

Wird in solchem Lust-Wercke der heiligen Tauffe das Verlöbte Blut Jesu Christi über uns außgegossen / und gehet allhier anders nicht zu / als wenn ein Kind über und über mit Christi Blut begossen / oder in sein tieffes Blut-
Meer

Tauff-Sermon.

Meer getaucht / da nur die Sünden ersäuffet / der ganze Mensch aber erhalten werde; Da ein neuer Mensch wieder auffstehet / der nicht habe einen Flecken / oder des etwas. Und Eph. 5, 26
 kan ich mir abermals dieses Werck anders nicht einbilden / als wenn eine Mutter ihr liebes Kind zu Bade bringet / mit Wasser wäschet und reiniget / da aller Unflat hinweg genommen / und ein reiner Leib gemacht wird / ja da zugleich auch der Mutter Liebes- Thränen auff das Kind häuffig fallen und ausgegossen werden. Dieses kan abermals ein fein Emblemata und Sinnenbild geben / darüber die Wort zu setzen / als wenn Jesus Christus sagte:

Mit meinem Blut begieß ich dich.

Denn das Blut Jesu Christi ist das rechte mundativum und Reinigungs- Mittel / welches uns reiniget von allen unsern Sünden. Denn es muß alles durchs Blut gereiniget werden / und ohne Blutvergiessung geschicht keine Vergebung. Von menschlichen Augen läst sich wol dieses Werck schlecht ansehen / wenn ein Priester ein Kind mit Wasser besprenget / daß es soll Sünde hinweg nehmen; Aber dem Glauben ist dieses Werck als lauter Geistliche Lust allein bewußt / wie die Christliche Kirche singet:

Das Aug allein das Wasser sieht /
 Wie Menschen- Wasser giessen /
 Der Glaub im Geist die Krafft versteht
 Des Blutes Jesu Christi /
 Und ist für ihm ein rothe Fluth
 Von Christi Blut gefärbet /
 Die allen Schaden heilen thut /
 Von Adam her geerbet /
 Auch von uns selbst begangen

W

und



Tauff-Sermon.

Und damit diß Seelen-Bad recht temperiret und für uns gar beqvem zubereitet wurde/ so muß aus der heiligen Seitens Wunde des HERRN Jesu Blut und Wasser rinnen/ wie Johannes der Evangelist gar sonderlich betheuret/ welches die zwey Sacramenta des Neuen Testaments bedeutet und bestetiget hat/ daß/ wenn wir ja die Füße besudeln/ wie der HERR dem Petro mit dem Fußwaschen Erinnerung thut/ welches täglich und vielfältig geschicht/ weil wir in dieser sündhafftigen Welt wallen/ da wir mit sündigen den heiligen Tauff-Bund übertreten/ so sollen wir alsobald durch rechtschaffene wahre Busse wiederkommen/ und zu neuer Versicherung und Stärkung unsers Glaubens das hochwürdige Abendmahl gebrauchen/ so können wir des Blutes Jesu Christi wieder genießen/ da sollen der vorigen Sünden nicht mehr gedacht/ sondern in die Tieffe des Meeres geworffen werden. Und wenn solche büßende Sünder nur beharren/ dem HERRN Jesu durch Creutz und Trübsal nachfolgen/ Glauben und gut Gewissen behalten biß ans Ende; So soll sie auch angehen/ was dort die lustige Frage und Antwort im Munde führet: Wer sind diese mit dem weissen Kleide angethan/ und woher sind sie kommen? Diese sind/ die kommen sind aus grossem Trübsal/ und haben ihre Kleider gewaschen/ und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lambs/ darumb sind sie für dem Stul Gottes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.

3.

Wird nun dieses Trost- und Lust- Werck der heiligen Tauffe an einem Kinde recht vollbracht/ so ist nunmehr durch Wasser und Geist ein neuer Mensch entsprossen.

Jch

Tauff-Sermon.

Ich sage / durch Wasser und Geist. Denn Wasser thut
 freylich nicht / sondern das Wort Gottes / so mit und bey dem
 Wasser ist / und der Glaube / so solchem Worte Gottes im
 Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser
 schlecht Wasser / und keine Tauffe; Aber mit dem Worte
 Gottes ist eine Tauffe / das ist ein gnadenreich Wasser des
 Lebens / und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geiste /
 wie S. Paulus sagt: Durch das Bad der Wiedergeburt
 und Erneuerung des Heiligen Geistes / welchen Er ausgegos-
 sen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Hei-
 land / auff daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben
 seyn des ewigen Lebens / nach der Hoffnung Das ist gewiß-
 lich wahr. Und kan ich mir abermals dieses Werck also
 einfältig einbilden: Wie eine neue her/ürspriessende und
 auffbrechende Baumblüthe im Frühling beschaffen / die roth
 und weiß außsiehet; Eben solche Gestalt hat da auch in der
 heiligen Tauffe ein wiedergeboren Kind bekommen / da es die
 Hofe-Farbe Jesu Christi angenommen / siehet auch weiß und
 roth aus / weil es die Unschuld und Gerechtigkeit Jesu Christi /
 als ein neues Kleid angezogen / dessen es sich wol freuen / rüh-
 men und sagen kan: Ich freue mich im HErrn / und meine
 Seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezo-
 gen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtig-
 keit gekleidet. Wie ein Bräutigam mit Priesterlichem
 Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geschmeide
 bärdet. Denn mit solcher Geistlichen Freude und Troste
 wird es von dem Heiligen Geiste unterhalten. Das kan uns
 abermals ein fein Emblema und Sinnenbild geben / dar-
 über diß lemma zu setzen / als wenn der Heilige Geist spreche:

Mit Trost und Freud Ich küsse dich.

B 1

Deum

Tit. 3, 4.

Des Hei-
 ligen Gei-
 tes Trost-
 und Freu-
 den Gruß.

Cant. 4, 11.
 Ela. 63, 1.

Esa. 61, 10. 11.
 12.

Tauff-Sermon.

Denn was ist des Heiligen Geistes Trostwort anders/ als ein freundlicher Gruß / den wir ja mit aller Ehrerbietung annehmen / und mit tieffster Demuth bedanken sollen. Und wie Luc. 1, 43. dort Elisabeth zu Maria sprach: Woher kömpt mir das/ daß die Mutter meines HERRN zu mir kömpt? Also sollen wir alhier auch sagen: Woher kömpt uns das/ daß die heilige Dreyfaltigkeit zu uns kömpt/ und zwar so gnädig/ reich und freygebig/

Daß der Vater uns mit ewiger Gnade küßet/

Der Sohn Christus Jesus mit seinem Blut und Liebes- Thränen übergießet/

Der Heilige Geist uns immerdar im seligmachenden Worte tröstet und grüßet.

Pfal. 3, 7. Wer wolte nicht mit David sagen: HERR / was ist der Mensch/ daß du seingedenckest/ und des Menschen Kind/ daß du dich sein annimmest?

Also sehen wir/ wie uns Gott der HERR in der heiligen Tauffe eine sonderbare Geistliche Lust gemacht / daß sie gar wol der Christlichen Kirchen Lust-Brunn kan genennet werden/ da man auch in den größten Nissen und Verschmachtungen Leibes und der Seelen/ der Sünde und Trübsal wegen/ daselbst Trost und Labfal schöpffen könne / wenn man sich sein seiner heiligen Tauffe erinnert / wie die Kinder Korah

Pfal. 46, 4. rühmen: Wenn gleich das Meer wütet und wallet/ und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein.

Zach. 13, 1. Es ist auch die heilige Tauffe kein verschlossener Garten oder Brunn / sondern ein frey offener Born wider die Sünde und Unreinigkeit / darzu alle Menschenkinder sollen geführt werden / wie sie denn Jesus allda mit Lust annimmt/ und

Tauff-Sermon.

und Ihme solche zuzuführen begehret: Lasset die Kindlein zu mir kommen/ und wehret ihnen nicht. Matth. 19, 13. Luc. 18, 15. Daher kan sich nun ein getaufft Christgläubiges Kind mit Lust trösten/ zu seinem Schöpffer alles guten versehen/ auff Christi Blut und Verdienst festiglich verlassen/ des Heiligen Geistes Zeugniß als ein Kind Gottes im Herzen empfinden/ im Wort und Sacramenten Labsal finden/ und in allen Leibes/ und Seelen Nöthen schliessen:

Weil du mein Gott und Vater bist/
 Dein Kind wirst du verlassen nicht/
Du Väterliches Herz!

Dahero entstehet eine solche Lust/ daß ein Christ der Welt nicht mehr achtet/ wie dort Petrus auff dem Berge gar andere Lust bekam/ immer allda zu bleiben/ und seine Geistliche und liebliche speculation zu haben. Matth. 17, 4. Denn gleich wie die Augen/ wenn man mit denselbigen gerade in die Sonne gesehen/ hernach nichts mehr umb sich schauen können/ und wie verblendet worden seyn; Also auch Christgläubige Seelen/ wenn sie die Lust/ Wercke des HErrn im Geiste durch den Glauben recht betrachtet haben/ so sie/ wie der Meister der Epistel an die Hebreer redet/ einmal erleuchtet sind/ und geschmecket haben die himmlischen Gaben/ und theilhaftig worden sind des Heiligen Geistes/ und geschmecket haben das gültige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünfftigen Welt/ diese/ sage ich/ gaffen nicht lange nach der Welt und ihrem Wesen/ als da ist Augenlust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben; 1. Joh. 2, 16. Sondern haben ihre Lust an dem HErrn/ zum Gesetze des HErrn/ an den Wercken des HErrn/ wie die Davidische Aussprüche lauten; Psal. 37, 4. Psal. 1, 2. Psal. 131, 2. Daher gefallen auch solche Davidische

in
 eh
 wie
 S/
 en
 et
 ich

 Lie
 en

 der
 daß
 gen
 gar
 ver
 uno
 en/
 ich
 ah
 von
 die

 ar
 die
 llen
 net/
 und

Tauff-Sermon.

Psal. 73, 2.

vidische Wünsche und Entschlüssen: HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seele ver schmachtet / so bistu doch / Gott / meines Herzens Trost / und mein Theil.

Wenn wir denn versichert seyn / daß Euere Christliche Andacht besondere Lust haben an den Wercken des HErrn / und diesem gegenwärtigen HochEdelgebornen Kindlein auch solche Geistliche Lust gönnen; Gestaltsam die Hoch Wohl vornehme Pather und Gebattern eben zu diesem heiligen Lust Wercke sind erbeten worden / daß sie dieses liebe Kind zu der heiligen Dreyfaltigkeit beliebten / und von dem HErrn Jesu eingesetzten Lust Wercke der heiligen Tauffe / Christ eiferig und andächtig wollen befördern helffen; Nachdem Sie nun mit Ihrer Hoch Wohl ansehnlichen Gegenwart zur Gnüge bezeugen / daß ihnen solch hochgepriesenes heiliges Werck lieb und angenehm sey; Als wollen wir im Namen Gottes auff Christi Jesu Befehl / und Bitten der Christlichen Kirchen / darzu schreiten / worzu die heilige Dreyfaltigkeit / welche gewiß allhier zugegen ist / ferner Gnade und Segen geben und verleihen wolle / Amen!

Lasset uns derowegen andächtig beten: Vater unser / etc.

Hierauff ist die Christliche Tauff Handlung / Laue der Kirchen / Ordnung verrichtet / und der Segen gesprochen worden über das Hochadeliche Kind / welches den Namen bekommen

Dorothea Magdalena.

Allge



Allgemeiner Eingang

zur Leichpredigt.



GOTT giebt / Gott nimt / Gott wiedergiebt. Dieses (Andächtige) welches die Gottseligen Alten Sprüche wortsweise abgeredet / finden wir an der Person des frommen Mannes Hiob wahr gemacht / welchen Gott der HERR also reich gesegnet / daß von ihm geschrie-

ben stehet: Er zeuget sieben Söhne und drey Töchter / Job. 1, 2. 3.
und seines Viehes war sieben tausent Schafe / drey tausent Kamel / fünff hundert Joch Rinder / fünff hundert Eselin / und sehr viel Gesindes. Und er war herrlicher denn alle / die gegen Morgen wohnen. Dieses alles ward ihm in einem Tage genommen / wie in seinem Buche ferner zu lesen. Endlich aber / wie Gott das Gefängniß Hiob gewendet / das ist / ihn gnädig angesehen und erhöret / da gab Er ihm alles gedoppelt wieder. Der HERR segnete hernach Hiob mehr / denn vorhin / daß er kriegt vierzehnen tausent Job. 42, 12.
Schafe / sechs tausent Kamel / tausent Joch Rinder / 13.
und tausent Esel / und kriegt sieben Söhne und drey Töchter. Allhier / wie Gregorius Magnus erinnern sol- Non bis totidem liberis, quia hic latet mysterium resurrectionis.
len / ist ein sonderliches Geheimniß anzumercken / daß Gott dem Hiob die Kinder nicht gedoppelt / wie die Kinder und Vieh wiedergegeben / anzuzeigen / daß die vorigen Kinder / so vom Hause erschlagen / nicht verlohren / sondern im Ewigen Leben auffgehoben und anzutreffen seyn / welche dermal ein dem Hiob wieder werden sollen.

Noch

ich
en/
ch/

che
en/
uch
hle
ust
der
esu
rig
nun
mü
erck
ttes
Kir
che
und

Ba

der
hen

lge

Leich-Predigt.

Noch heute zu Tage gebahret also Gott der HERR mit seinen gläubigen Christen hier auff Erden: Er giebt/ Er nimt/ Er wiedergiebt; Doch was im Wiedergeben nicht allewege hier zeitlich geschicht/ gestalt es mit Abforderung der lieben Unserigen durch den zeitlichen Tod sich also verhält/ das geschicht dermal eins dort ewig.

Wenn ich Gottes des lieben himmlischen Vaters Gabe und Schenckungs-Weise emblematisiren und auff Sinnenbildliche Art fürstellen solte/ so wolte ich Jhn mahlen/ wie Er etwan ein Frucht-Horn antrage oder in Armen habe/ da Er mit der rechten Hand daraus allerley gutes denen Menschen gebe und auftheile/ mit der lincken Hand aber dasselbe bald wiedernehme/ aber endlichen mit beyden Händen gefasset wiedergebe/ und nicht wieder zu nehmen begehre.

Er heist billich Gott/ und hat den Namen vom guten/ wie Christus sein lieber Sohn spricht: Niemand ist gut/ denn der einige Gott. Der giebet mit der rechten Hand/ das ist/ rechtschaffen/ herkslich/ willig und gerne/ alles/ was wir bedürffen/leibliche und Geistliche Güter. Aber weil wir Menschenkinder sehr böse seyn/ täglich viel sündigen/ und wol eitel Straffe verdienen/ so nimt auch Gott der HERR bald wieder/ aber mit seiner lincken Hand. Ich will sagen/ Er thut zwar nicht gerne/ und regieret uns mit vielen verschonen/ denn Er die Menschen nicht von Herzen betrübt; Gleich wie man sich der lincken Hand selten und nicht gerne gebraucht/ wenn es nicht bißweilen zufällig/ und zwar aus Noth/geschehen müste; Jedoch/wenn Er das Seinige gleich wieder zu sich genommen/ wenn Er die Seinen von sich gestossen/ so umbfasset Er sie doch endlich wieder mit beyden

Matth. 19, 17.

Sap. 12, 18.

Thr. 3, 33.

Leich-Predigt.

beyden Armen/ wenn sie/ als der Verlohrne Sohn/ wieder/ Luc. 15, 21.
 kommen/ und Busse thun. Er giebet ihnen im Ewigen Leben
 alles mit beyden Händen wieder. Und da wird erfüllet/ was
 Er durch Esaiam seinen Propheten lassen predigen: Ich Esa. 54, 7. 8.
 habe dich ein Kleinen Augenblick verlassen / aber mit
 grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich ha-
 be mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig
 für dir verborgen/ aber mit ewiger Gnade will Ich mich
 dein erbarmen/ spricht der HErr/ dein Erlöser.

Unter allen Gaben Gottes sind wol die Leibes Früch-
 te und Kinder die besten und gewisesten. Denn alle an-
 dere Güter bleiben in der Welt / und vergehen endlich ganz
 und gar / nur die Kinder/ unsere Ehepflänzlein / wenn sie im
 HErrn versterben/ bleiben im Himmel/ wo selbst wir dieselben
 finden und wiederbekommen sollen/ wenn wir auch dahin kom-
 men werden. Wenn ich den Spruch im 127. Psalm/ da
 gesaget wird: Kinder sind eine Gabe des HErrn / und
 Leibes Frucht ein Geschenk des Höchsten/ recht erwege/
 so mus ich weiter in die Ewigkeit hinaus meine Geistlichen
 Augen strecken. Denn allhier in dieser Zeitlichkeit scheinen
 uns solche Gaben geliehen zu seyn; Aber im Ewigen Leben
 da werden wir sie im eigenen und ewigen Besitz und Genies-
 sung haben. Da werden Kinder unsere eigene und ewige
 Haabe seyn/ welche Gott durch den Tod nicht mehr wird neh-
 men/ sondern ewig gönnen.

Hier sind Kinder geliehene Gabe;
 Dort sind Kinder beständige Haabe.

Darumb wir das lemma oder Überschrift über unser
 Sinnenbild also machen:

Gottes

mit
 Er
 ichte
 der
 hält/
 Das
 Sino
 wie
 has
 tes
 Fen
 hen
 wies
 gus
 d ist
 hten
 les/
 weil
 und
 RR
 gen/
 elen
 rzen
 und
 und
 Sei
 inen
 r mit
 yden

Leich=Predigt.

Gottes Gabe / Menschen Haabe / bis
zum Grabe /
Aus dem Grabe / Wieder=Gabe / ewige
Haabe.

Dieses habe ich alsobald zum Troste wollen erinnern/
weil uns von Gott dem HERRN eine liebe Gabe
zwar wohlmeinend wieder genommen worden / nemlich ein
einziges Kind und Töchterlein / Namens Doro-
thea Magdalena / des HochEdelgeborenen / Ge-
strengen und Besten Herrn Hanns Heinrich
Kölbels von Geiffingen uff Arnsdorff / 2c. welcher
nebenst seiner Hochadelichen Eheliubsten und Hoch-
geehrtesten Frau Schwieger=Mutter / als leib-
liche Eltern / und respective Grosse=Mutter / sol-
chen Verlust schmerzlichen beklaget; Aber sie sollen wissen/
daß diese Dorothea und Gottes Gabe wohl auffgehoben/
nemlich im Himmel / da es mit jener Christlichen Dorothea
in Rosen sitzt / mit Paradies=Apffeln spielet / und soll dermal
eins Ihnen wiedergegeben werden / nicht also schwächlig und
ohnmächtig / sondern in besserer Schönheit / Stärcke und
Gaben / als es dieselbigen allhier gehabt / und endlichen doch
hätten wiedergeben müssen / dem HERRN / der es Ihnen nur bis
zum Grabe / das ist / eine Zeit lang geltehen und vertrauet.

Nun / so nehmet alles mit Gedult an / wie es Gott giebt /
schicket und fügt. Subjiciatur votum per Orationem Do-
minicam.

Der

Leich-Predigt.

Der Text / welcher dißmals zu erklären begehret worden / bestehet in wenig Worten / genommen aus dem wohlbekanten GrabeGesange / durch D. Johan Pappum gemacht / wie folget :

Deut blühn wir wie ein Rose roth /
Said franck und tod /
Ist allenthalben Müh und Noth.

Sonderbarer Eingang.



Er Tag des Todes ist besser / denn Eccles. 7, 2.
der Tag der Geburt. Wenn dieses (Andächtige) nicht der allerweiseste König Salomo uns durch seinen Prediger verständigen und lehren lassen / und wir solches nicht Christgläubiger weise betrachten müsten / so würden wirs für ein paradoxon und ungeraimt Ding halten / schwerlich gläuben und zugeben / daß der Tag des Todes besser sey / denn der Tag der Geburt.

Die Alten haben den Gebrauch gehalten / welcher nicht zu verachten / und noch heutiges Tages die Kalender schreiber demselben nachkommen / daß sie die glückseligen Tage weiß oder roth / die unglückseligen Tage aber schwarz bezeichnen und gemahlet haben. Wiewol nun Göttliche Majestät die Tagewehleren verboten / und wer solches thut / der ist Deuter. 18, 10 11, 12. dem H. Ern ein Gräuel / sagt Moses ; Jedoch fragen wir ohne Aberglauben : An Genethlia vel dies nativitatis atro vel albo signanda lapillo ? Ob der Tag der Geburt schwarz oder weiß soll angezeichnet werden ?

en/
be
ein
o=
be=
ich
her
ch=
ib=
sol
sen/
en/
hea
nal
and
und
och
bis
.
iebt/
Do-
Der



Leich-Predigt.

Türcken/ Jüden/ Heiden/ und alle Ungläubige mögen immer ihre Geburts- Tage mit schwarzer Kohle/ und viel mehr ihre Todes- Tage mit höllischen Kohlen bezeichnen/ in dem sie verlohren und verdammet seyn und bleiben/ weil sie nicht in der Christlichen Kirchen- Schooß geboren/ noch sich durch die Wiedergeburt in der heiligen Tauffe zu derselben gefunden. Denn extra Ecclesiam non est salus, Außer der Christlichen Kirchen ist keine Seligkeit zu hoffen/ wie außer dem Kasten Noah alle ersoffen/ und untergehen musten. Doch/ was gehen uns die draussen an/ sagen wir billich mit S. Paulo. Wir kehren und stehen vor unserer Thüre/ und gestehen/ daß der Tag des Todes besser sey/ denn der Tag der Geburt. Da wir mit nichten verneinen und meinen/ als ob der Tag der Geburt böse und nicht gut sey/ daß es etwan besser sey/ wenn der Mensch nie geboren wäre/ wie dort der HErr Christus von seinem Verräther sagte.

Matt. 26, 24.
Luc. 22, 22.

Wenn allhier Salomo saget/ daß der Tag des Todes besser sey/ als der Tag der Geburt/ wird positivè præsupponiret und bejahet/ daß der Tag der Geburt zwar gut sey/ aber comparativè wird nur statuiret/ mit mehrern Grunde bezeuget/ daß der Tag des Todes besser sey. Wir wollen aber die Gradus comparationis voll machen/ das rechte Ziel ersteigen/ und superlativè concludiren/ vollkömlich schliessen und erweisen/ daß die Wieder- Auferstehung gläubiger Christen von den Todten der allerbeste/ ja seligste Tag sey.

Denn ein Christ hat eigentlich Drey Tage: Den Tag der Geburt und ganzen zeitlichen Lebens- Frist. Den Tag des Todes und gänzlichen Grabes- Ruhe. (Dieses möchte man auch wol eine Nacht nennen/ wie die Poeten den Tod eine lange Nacht heissen; Doch weil wir
allhier

Reich-Predigt.

allhier von der Christgläubigen Tode reden/ welcher ein Ge-
winn/so bleibt es ein Tag) Drittens/ ist der Tag der Aufer-
stehung und erfolgenden ewigen Freude. Da heist es:
Benè, melius, optimè, gut oder wol/ noch besser / am allers-
besten.

Phil. 1.

Gott helff in Gnaden zu allen Dreyen/
Deß wollen wir uns allzeit freuen!

Denn ist es nicht gut und wolgethan / wenn ein
Menschenkind durch Gottes Gnad und Segen frisch und
gesund an dieses Tage Liecht kömpt/und ob es gleich in Sün-
den empfangen und geboren/ Laut Davids Ausspruches/
dannhero es ein Kind des Zorns / und von Gottes Ange-
sichte geschieden; Dennoch von Christo Jesu / aller Men-
schen Heilande und Erlöser/ wieder zu Gnaden auff/ und an-
genommen/ und zu einem Kinde Gottes gemacht wird/ nach-
dem es durch Wasser und Geist wiedergeboren / mit Christi
Jesu Blut von Sünden gereiniget / im Glauben lebet und
bleibet.

Psal. 51.
Eph. 2.
Esa. 59.

Ist es nicht gut und wol/ ja noch viel besser gethan/
wenn ein Christ dem sündlichen Fleische vollends gar abstir-
bet/ aller Eitelkeit dieser Welt entgehet / von allem Creutz und
Ubel erlöset wird/ durch einen seligen Tod / welcher kein Tod
mehr zu nennen/ sondern als eine Hinfahrt im Friede / ein
Gewinn/ eine Ruhe und Schlaff zu bekennen ist.

Ist es nicht gut und wol/ ja am allerbesten gethan/
wenn endlich ein Christen-Mensch durch die Löwen-Stimme
seines JESU von den Todten aus dem Grabe erwecket/ zu
seiner Rechten als ein Schäflein gestellet/ und in seines HEr-
ren Freud/ und Ehren-Reich eingeführet wird / da er ewig le-
ben

gen
viel
n/ in
il sie
sich
lben
der
wie
hen
wir
erer
sey/
inen
gut
wä/
zte.
des
sup-
sey/
unde
ollen
Ziel
essen
Christ
Dem
rist.
uhe.
ie die
wir
Uhier

Leich-Predigt.

ben und bleiben soll. Da mögen wir billich exclamiren und außrufen:

O nimium felix, ô terq; qvaterq; beatus!
Wohl dem/und mehr als wohl/ O vielmal tausent selig!
O selig noch viel mehr/ O heilig/ ewig heilig!

Nun/ Gott Lob/ aniesz haben wir in der Furcht des HERRN von lauter Gut und Besserung Anlaß und Ursach zu reden/ weil wir hören/ daß der Tag des Todes besser sey/ als der Tag der Geburt; In dem wir zu seinem Ruhebettlein bringen und begleiten des Tit. Herrn Hanns Heinrich Kölbels von Geissingen einziges liebstes Kind und Töchterlein.

Ich gedencke an den Tag/ da unser wohlseliges Hochadeliches Kind nach Gottes Willen und Gnaden-Segen auff diese Welt geboren ward. Ich befande in meines Autoris Kalender/ wie derselbige Tag mit einem schwarzen Zeichen bemercket ward. Ich dachte: Sind doch alle Tage schwarz/ denn ein iedlicher Tag hat seine Plage/ wie unser HERR Christus gesehet. Sollen wir auch die Lebens-Zage unsers wohlseligen Töchterleins bezeichnen/ so würden wir sie auch mehrentheils schattiren müssen/ angesehen/ es wenig guter gesunder Tage und Stunden in dieser Welt gehabt. Aber was tröstlicher kam mir damals in Beschauung des gedachten Kalenders für/ wie eben der Name Dorothea auff selbigen Geburts-Zag unsers wohlseligen Kindes gestel/ welcher Name auff Teutsch so viel bedeutet und heist/ als eine Gabe Gottes; Massen solchen Namen eine hochberühmte/ Christliche/ beständige Märtyrin und Blut-Zeugin Jesu Christi geführet/ welcher Name auch

Christoph
Richter im
Gespräch
Kalender/
Anni 1663.
Matth. 6.

Leich-Predigt.

auch allewege mit rothen Zinnober / zu bedeuten eine grosse Heiligin / außgedruckt gefunden wird. Nun pflegen wir billich solche Heiligen Gottes wegen ihres Gottseligen Tugend-Wandels / wegen ihres beständigen Glaubens, Bekänntnisses und Marter-Gedult zu lieben und zu loben; Aber an **CHRISTUM IESUM** alleine zu glauben und bleiben / den getreuen Heiland / der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland. Umb ihres Gedächtnisses und Nachfolge willen aber behalten wir gerne ihre Namen / und geben sie zum Beyspiel und lehrhafftigen Anweisung unsern Kindern. Gestalt die Hochadelichen Eltern unsers wohlseelig-verstorbenen Kindes auch die Christliche Meinung gehabt und behalten / und bey der heiligen Tauffe Demselben den Namen **Dorothea** / welchen Sie mit auff die Welt bracht / gegeben / das heist / wie gemeldet / **Gottes Gabe** / wohlwissende aus dem Psalm / das Kinder eine Gabe des Psal. 127. Herrn / und Leibes-Frucht ein Geschencke des Höchsten sey.

Denn wie alle andere Gaben / also auch die Kinder abelen und werden geschöpffet aus diesem Brunnen der Güte Gottes. Denn alle gute Gaben und alle vollkommene Jac. 1. Gaben kommen von oben herab / von dem Vater des Liechts. Eine solche gute und vollkommene Gabe ist unser wohlseeliges Kind / nach seinem eigenen Namen **Dorothea** / welches **Gottes Gabe** heist / als offte gesagt gewesen. Wir können nicht vorbey / wir müssen noch bey diesem Eingange unserer Predigt die legenda und Geschichte von **Dorothea** erinnern / da wir sehen werden / wie Gott die Seinigen wunderbarlich begabet und labet / wenn sie in Verfolgung / Noth und Tod

Leich-Predigt.

Matth. 10.

Tod stecken. Mehr gedachte Dorothea ist auch adeliches Geschlechts gewesen. Ihr Herr Vater war ein Rathsherr von Rom. In der grossen Verfolgung zog er willig ins Elend gen Caesarem in Cappadociam/ das stund ihm frey. Denn der HERR Jesus saget: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen/ so fliehet in die andere. Ihre Mutter ist deßgleichen eine Gottselige Matron gewesen. Es kam diese Dorothea bey dem Heidnischen Amptmanne Fabricio ihrer Christlichen Religion halben in Gefahr Leibes und Lebens. Sie ward in siedendes Del geworffen/ aber durch Gottes Gnade schadet es ihr eben so wenig/ als dem Evangelisten Johanni/ der auch im Sele ist geröstet worden. Sie ward ins Gefängniß geworffen/ daß sie erhungern sollte/ neun Tage gab man ihr keinen Bissen zu essen/ aber sie war nie schöner gewesen/ als nach diesem Hunger. Sie ward jämmerlich zerrissen/ aber über Nacht ward sie wieder heil ohn alle Narben. Da man ihr nun dräuet/ man wolte alle neue Marter erdencken/ wo sie nicht würde den Christlichen Glauben verleugnen; Da sprach sie: Ich will lieber tausent Tödtte leiden/ als einmal meinen HERRN Jesum verleugnen. Das Leiden dieser Welt ist nicht werth der zukünftigen Herrlichkeit. Ich freue mich von Herzen auff die Süßigkeit seines himmlischen Lust-Gartens/ auff die lieben Paradis-Rößlein und Paradis-Aepffel/ die mir in der ewigen Freude sind bereitet. Dieses kam dem Heidnischen GroßCansler Theophilo sehr seltsam für/ drum sagte er spöttlich: Jungfer Dorothea/ schicket mir doch auch etwas von euren Paradis-Rosen und Paradis-Aepffeln. Dorothea mercket den Stich/ der nicht blutet/ sie verschmercket ihn aber in Gedult/ ihrem HERRN Christo zu Ehr

Leich-Predigt.

zu Ehren. Höret Wunder! Dorothea läßt sich spotten/
 aber ihr Liebhaber im Himmel will sich nicht spotten lassen.
 Da sie zum Tode niederkniet / kömpt ein schönes Knäblein in
 einem glänzenden Kleide daher getreten/ und trägt ein Körbe-
 lein am Arme/ mit drey wunder-schönen Rosen und drey lieb-
 lichen Aepffeln. Dorothea mercket bald/ daß Gott seine Ehy-
 re rette/ und daß diß ein Engelgen sey / darumb spricht sie:
 Liebes Brüderlein / gehe mir doch zu Gefallen zum Groß-
 Cankler Theophilo, grüße ihn/und bringe sie ihm von meinet
 wegen. Darauff giebet sie ihren Geist auff. Unterdessen
 spazieret Theophilus auff seinem Saale/da kömpt das Knäb-
 lein/und spricht: Lieber Theophile, die selige Jungfrau Do-
 rothea wütschet und gönnet dir das Ewige Leben / und den
 rechten Glauben an ihren HErrn Jesum / und verchret dir/
 wie du hast begehret/Rosen und Aepffel aus dem himmlischen
 Paradis/und bittet/ du wollest vorlieb nehmen. Das Knäb-
 lein verschwindet/die Rosen und Aepffel bleiben da/und haben
 an vielen Krancken groß Wunder gethan. Theophili Hertz
 wird aber durch Gottes Gnade also geändert/ daß er alsobald
 nach dem Grunde der Christlichen Religion fraget/denselben
 lernet/und darnach auch ein Märtyrer Jesu Christi wird/und
 also nicht mehr mit Namen/ sondern auch im Leben und in der
 Wahrheit ein Theophilus, das ist/ ein Liebhaber Gottes ist.
 Auff diese schöne Geschichte / wie zwar dieselbige also von
 Usuardo auff den sechsten Tag Februarii erzehlet wird / schis-
 cket sich der liebreiche Text: Er erquicket mich mit Blu- Cant. 26
 men/ und labet mich mit Aepffeln. Denn ich bin Kranck
 für Liebe. Seine Lincke lieget unter meinem Haupt/
 und seine Rechte hertzet mich.

D Unser

des
 err
 ins
 ey.
 ter
 tter
 am
 cio
 Le
 rch
 nge
 Sie
 eun
 nie
 äm
 ohn
 neue
 lau
 sent
 ver
 der
 zen
 ns/
 ffel/
 kam
 für/
 mir
 ara-
 blu
 risto
 Ehy



Leich-Predigt.

Unser wohlſeliges Dorotheelein iſt wol keine Märty-
rin geweſen/ daß Sie etwan umb Chriſti willen Leib und Le-
ben laſſen müſſen / wie heutiges Tages unter dem Türcken
viel Chriſten-Kinder auch herhalten müſſen; Jedoch iſt Sie
auch eine Chriſtin/ und ſonſten ein elendes Marter-Hölzlein
geweſen/ welche wenig guter Tage noch Stunden genoſſen.
Wie ich nicht vergeſſen kan/ welche ſchwächliche und ohnmäch-
tliche Geſtalt/ welche ächzen und lechzen an demſelben zu ſehen
und zu hören war/ da es wegen abgekommener Leibes-Kräfte
ganz erliegen mußte/ und wir alleſampt mehr Urſache zu beten
hatten/ daß es der himmlische Vater wieder zu ſich nehmen
möchte! Da denn die Hand-greifliche Hülffe und Gnaden-
Gabe Gottes noch zu ſpüren war / in dem das wohlſelige
liebe Kind immerdar in ſtiller Gedult lag/ und ſonder Zweifel
keinen Schmerzen fühlete/ denn die Stärck-Rosen des H. Er-
ren Jeſu kamen ihm zu ſtatten. Da hieß es/ wie die Göttliche
Antwort auch dem heiligen Paulo widerfuhr: Laß dir an
meiner Gnade genügen / denn meine Krafft iſt in den
Schwachen mächtig.

3. Cor. 12, 9.

Demnach werden auch die Hochadelichen betrübt
Eltern dieſen Rosen Troſt annehmen / und gedencken/ wie
ſchwächlich und ohnmächtig ihr liebes Kind in ſeinem irdi-
ſchen Leben geweſen; ſo kräftig und lebhaftig erzeiget ſich
daſſelbige ameko im Ewigen Leben durch Chriſti Jeſu Krafft-
Leben/ daß es mit keiner vergänglichlichen Roſe mehr zu verglei-
chen / und wir nicht ermessen können / welche Stärcke und
Schönheit allbereit an demſelben in aller Vollkommenheit
blühet.

Wir vergeſſen hierbey auch nicht des andern Chriſtli-
chen Tauff-Namens unſers wohlſeligen Töchterleins/ wel-
cher

Reich-Predigt.

ther hieß und war Magdalena/ das soll auff Teutsch so viel bedeuten und heißen als Prächtigt. Abermals nomen & omen, Namen und Nachahmen erfüllet. Zwar übel und elend außsehen / nackend und bloß am Leib und an der Seele/ das ist unsere erste Pracht / das hat allein die Sünde gemacht/wie wir singen :

O Sünd/ O Sünd/du Schlangen-Biffe/
 Du/ du tilgst unsre Schöne/
 Von dir uns solcher Fluch betrifft/
 Du giebst den Tod zu Lohne!

Aber da ist Christus Jesus kommen/ und hat alles herwieder bracht/ was durch Adams Fall verderbet und verlohren worden. Da entsethet eine neue Pracht/ wenn auch unser wohl seliges Kind mit Jesu heiligen Bluts/ Tröpfflein schöne weiß und roth gemacht durch die heilige Tauffe / da es in die Unschuld und Gerechtigkeit Christi Jesu gekleidet/ und nunmehr seinem geheiligten Seelgen nach nicht nur mit Rosen/sondern mit Sonnen/ und Engels-Glanz im Himmel begabet worden.

Daher mag nunmehr wol verstanden und wahr befunden werden/das der Tag seines Todes oder seligen Einschlaffens besser sey/ denn der Tag seiner Geburt. Am Tage seiner Geburt und ganzen/wiewol kurzen/Lebens-Frist war unser wohl seliges Dorelein eine Rose unter den Dornen/ teko ist es im Ewigen Leben eine Rose ohne Dornen. Wie Sie denn in ihrem Hochadelichen Stamm/Wapen Rosen ohne Dornen im Schilde geführet. Ich erinnere noch wohlmeinende: Als die herk-betrübten Eltern Anstalt machen wolten/ ihrem liebsten Kinde den letzten Ehrendienst zu bezeugen/

D 2

und



Leich-Predigt.

und dasselbige adelichen zur Erde bestatten zu lassen/ und einen Leichen-Text erwehleten / der sich zugleich auff den allzufrühzeitigen Rosen-Fall ihres hertzliebsten Töchterleins und Ihr Hochadeliches Rosen-Wapen schickte und reimete/ haben Sie die vorgelesenen Gesang-Worte erlesen/ und von meiner Wenigkeit zu erklären begehret; Da ich mirs sehr wohl gefallen lassen/ und gedacht: Das wird seine meditationes geben / da wird Dorothea oder Gottes Gabe mit ihrem Körblein oder Rosen-Haabe guten Vorath geben können. Als wollen wir ohne fernern Eingang zu unserm Vorhaben schreiten/ und nach Anleitung unserer Textworte

Die Christliche Dorothea oder Gottes Gabe

Mit Ihrer Geistlichen Rosen-Haabe

beschauen. Christus Jesus / der unter den Rosen weidet/ küsse uns mit seinen Rosen-Lippen/ daß sein Rosen-Trost bey uns allen verfanget! O Herr hilf / O Herr / laß wohl gelingen / Amen!

Erklärung.

Was sind Insignia und Wapen anders als Emblemata und nachdenckliche Sinnen-Bilder zu sonderbarer Ehr- und Lehr-Anweisung erfunden? Und kan man aus eines Geschlechtes von Hoher Obrigkeit verliehenen Wapen (welches ein Adeliches Zeugniß ist) der Vorfahren eigenliche Übung und Thaten anmercken und erfahren.

Das

Reich-Predigt.

Das Hochadeliche Geschlecht derer Kölbel von Geyssingen führet in seinem Wapen Lilien und Rosen. Nun will ich leichtlichen gläuben/ daß auch die Haupt-Tugenden der Lilien und Rosen/ als Elegancia & Fragrantia, das ist; Schön seyn und wohl riechen / bey Sie von Alters und annoch anzutreffen seyn. Wer will uns verwehren / über solch Emblematisches Lilien- und Rosen-Wapen dieses lemma und Überschrift oder Verstandgebende Worte zu setzen:

In Elegantiâ, & Fragrantia.

**Tugend = Schön = seyn und wohl riechen
Hat sich mit uns ganz verglichen.**

Denn da haben Sie die Schönheit eines Tugendhafftigen Lebens und den lieblichen Geruch eines ehrlichen Ruhms und Namens mit einander vermählet/ und zu ihrem ganken Eigenthumb erwehlet/ welches den Adel recht zieret/ sich auch also gebühret.

Ein ieder rechtgläubiger Christ führet nach dieses Wapen-Bild Geistlicher weise. Der künige Vater Lutherus hat seine sonderbare Beliebung daran gehabt / der hat in seinem Wapen geführt eine Rose/ auff der Rose ein Hertz/ auff dem Herten ein Creutz/ welches mit diesen Worten erkläret wird:

**Der Christen Hertz auff Rosen geht/
Wenns mitten unterm Creutze steht.**

Wie nun dieses einem Geschlechte eine hohe Ehre ist/ wenn es einen Wapen-Brieff von hohen Käysern und Königen empfangen/ und in originali auffzuzeigen hat; Also kan die Christliche Kirche und eine iede Christgläubige Seele ih-

id eis
Azus
eins
reis
und
nirs
me-
habe
eben
ferm
orte

idett/
st bey
wohl

an-
enck
Chro
d kan
hoher
lches
rfahr
en.

Das



Leich-Predigt.

ren Wapen-Brieff aus heiliger Schrift beweisen / welchen
der Herr aller Herren / der König aller Könige / der alleine
Macht hat / solche Regalia und Ehren-Gaben auszutheilen /
nemlich Gottes und Marien Sohn / Christus Jesus / Ihr /
als seiner außerkohrnen Freundin und Braut / mitgetheilet /
da Er mit seinen Rosen-Lippen diesen Ausspruch gethan :
Wie eine Rose unter den Dornen / so ist meine
Freundin unter den Töchtern. und auff diese Worte
hat sonder Zweifel sein Absehen gehabt ein fürnehmer Lehrer
unserer Religion / nemlich D. Johan Pappus, weiland Predi-
ger bey dem Münster in Strassburg / welcher das wolbekante
Sterbe-Lied / Ich hab mein Sach Gott heimgestellt / etc. ge-
macht / da er endlich diese schöne Gleichniß-Worte führet :

Cant. 2.

Heut blühn wir wie ein Rose roth /
Bald Franck und tod /
Ist allenthalben Müh und Noth.

Welche wenige Worte bey gegenwärtigem Leich-Sermone
zu erklären begert worden. Als bleiben wir nochmals bey
unserm gemachten Antrag / und beschauen in Einfalt

Die Christliche Dorothea oder Got-
tes Gabe

Mit Ihrer Geistlichen Rosen-Haabe.

Da wir nur auff den zweyen Haupt-Zugenden beruhen wol-
len / welche eigentlich bey den rechten Rosen zu finden. Als
da ist :

1. Elegancia, Derselben Schönheit.
2. Fragrantia, Derselben wohlriechende Lieb-
lichkeit.

Wey

Leich-Predigt.

Bey dem Ersten/ als der Rosen Eleganz und Schönheit/ bemerken wir dreyerley:

1. Principium, Woher sie ihre Schönheit haben.
2. Subjectum, Wer eigentlich mit der Rosen Schönheit verglichen wird.
3. Prædicatum, Worinnen die Schönheit der Rosen bestehe/ und wie so bald sie wieder vergehe.

Die Reichende nun Principium, der Rosen und ihrer Schönheit Ursprung. So haben sie das Kleid ihrer Schönheit nicht von sich selbst/ sondern von dem Meister aller Schönheit/ von dem Schöpffer aller Dinge/ von Gott dem HErrn / wie Christus sein lieber Sohn berichtet/ daß Gott das Gras auff dem Felde kleidet/ welches wir allezeit in Geistliche Betrachtung ziehen sollen/ als Er spricht: Schauet die Lilien auff dem Felde an / wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht. Ich sage euch/ daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselben eins. Also hat auch der Mensch keine Schönheit von sich selbst/ sondern von solchem Meister aller Schöne/ von Gott dem HErrn. Und der heilige Augustinus erinnert/ daß die ganze schöne Welt mit lauter Stimme bezeuge/ daß sie von dem ganz schönen Gotte geschaffen sey. Alles nun/ was wir haben/ das sind Gottes Gaben.

Sap. 13, 2

Matth. 6, 28. 29.

Augustinus de Civ. Dei l. 11. c. 4.

Zweyerley Schönheit haben wir von Gott. Erstlich eine Schönheit des Leibes / welche schöne Rosen-Gabe nicht zu verachten/ wie der Heilige Geist selbst in der heiligen Schrift. Denn damit begabete Gott die Kinder Hiobs / als Er ihn/ den wohlgeplagten Mann

hen
ine
en/
hr/
let/
n:
ne
rte
rer
edi
nte
ge

one
bey

vol
Als

bey

Leich-Predigt.

- Job 42, 7. Mann Hiob / wieder erquickten und trösten wolte / sonderlich wird von seinen Töchtern gesagt / daß nicht so schöne Weiber funden seyn worden in allen Landen / als die Töchter Hiobs. Es ist Gottes Werck / wenn Er der Rahel mehr Liebligkeit und schöne Gestalt giebet / als der Lea. Darnach ist auch eine Schönheit des Gemüths / und die übertrifft weit die Schönheit des Leibes / wenn Gott eine feine Seele giebet. Denn lieblich und schön seyn ist nichts / ein Weib / das den HErrn fürchtet / das soll man loben / sagt Salomo. Und ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Saue mit einem güldenen Haarbande / sagt er anderswo. Und solche innerliche Schönheit des Gemüths oder der Seele / als herrlichen Verstand / Tugend / löblichen Wandel / und guten Namen / rühmet das Büchlein der Weißheit durch und durch. Beydes nun / als Schönheit des Leibes und der Seele / wird zugerichtet von dem Meister aller Schöne.
1. Cor. 4, 7. Denn was hastu / das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn / als der es nicht empfangen hätte?

2. Erwegen wir Subjectum, Wer den eigentlich mit der Rosen Schönheit verglichen wird. Wir / siehet in unsern Textworten: Heut blühn wir / wie ein Rose roth. Wir Menschen sind die Rosen / und können förmlich mit denenselben verglichen werden / und diese Vergleichung geschieht einmal propter Majestatem, umb des herrlichen Vorzugs willen. Die Sappho hat vermeinet / wenn man unter den Blumen solte eine Königin erwehlen / so könnte mit allem Recht die Rose erkohren werden. Also ist unter allen erschaffenen Thieren und Dingen der Mensch ein König. Gestalt-

sam

Reich-Predigt.

sam ihn Gott zum Herrn über alle Dinge gemacht. Die
 Rose bleibet doch wol die schönste Blume/man sage/was man Gen. 1, 29.
 wolle; Der Mensch bleibet doch auch wol unter dem Him-
 mel die schönste Creatur. Denn keine Creatur hat dem So-
 hne Gottes so wohl gefallen/ als die Menschen. Blume/ dar-
 umb hat Er sich auch sonst mit keiner persönlich vereiniget/
 daß sich auch die Epistel an die Ebreer verwundert: Er nimt Ebr. 2.
 nicht die Engel an sich / sondern den Samen Abrahæ
 nimt Er an sich. Solche Rosen-Vergleichung geschieht
 2. propter Varietatem vel disparitatem, umb des Unterschie-
 des willen. Es sind unterschiedene Art der Rosen. Denn man
 hat Garten-Rößlein/ und auch Feld-Rößlein/ man hat volle
 und einfächtige Rosen/man hat weisse und rothe Rosen. Sol-
 chen und viel andern Unterschied findet man auch bey dem
 menschlichen Geschlechte: Da sind hohe und niedrige Stan-
 des-Personen/ da sind Reiche und Arme/ da sind Junge und
 Alte/da sind Schöne und Ungestalte/ Gesunde und Krancke/
 Starcke und Schwache zu finden. Aller muß Gott warten
 und pflegen. Der Feld-Rößlein wartet niemand/ als der lie-
 be Gott. Der Garten-Rößlein wartet wol die Gärtnerin/
 aber doch muß Gott das beste thun / sonst ist alles vergebens
 und umbsonst/ wie der 127. Psalm lehret. Ihr armen Leute/
 mercket euch das zum Trost. Ihr seyt auch Gottes Rößlein/
 Gott wird euch auch versorgen/wenn ihr fromm seyt/und der
 Tugend nachartet. Gerathen doch offte die Feld-Rößlein
 auff ihren Steinrücken besser/ als die wohlverwahreten Gar-
 ten-Rosen. Ich habe noch nie gesehen den Gerechten Psal. 37.
 verlassen / oder seinen Samen nach Brod gehen. So
 habet nun/ihr unterschiedenen Menschen-Rößlein/ ihr Junge
 und Alte/ihr Arme und Reiche/ ihr Edle und gemeine Leute/
 E
 Gott

ich
 Meis
 chs
 mehr
 ach
 riffe
 eele
 eib/
 alor
 aue
 ind
 eeles
 gu
 und
 der
 sne.
 So
 nn/
 mit
 un
 oth.
 mit
 g ge
 Vors
 unter
 allem
 chaf
 stalt
 sam

Reich-Predigt.

Gott den HErrn mit einander umb die Wette lieb / last sehen /
wer es am besten kan z

3. Erörtern wir auch Prædicatum, den Ausspruch /
worinnen die Schönheit der Rosen bestehe / und wie so bald sie
wieder vergehe. Diß wird in denen Wörtlein / Blühen /
franc und tod / zu verstehen gegeben. Da bleibets nicht
in einem Stande und Thune / es ändert sich / es blättert sich /
es gehet in la mi aus / das Deposuit wird auch gespielt. Fui-
mus Troës, fuimus flores, fuimus Rosæ. Da heist es zwar :
Virescere, florescere, aber bald auch : Marcescere, deflore-
scere, Jetzt grünen / jetzt blühen / bald verwelcken und francken /
bald hinfliehen und hinziehen.

Von den Geistlichen Rosen / von den Christen / ja auch
von andern Blumen und allen Menschen wird nun gesagt /
und prædiciret i. florescere, daß sie blühen.

Schön und lieblich ist es zu sehen / wenn eine Rose vöellig
verblühet / sich fein auffihut / die Blüthe nicht allein vollköm-
lich verrichtet / sondern auch Frucht / Nutz und Samen giebet ;
Also ist es erfreulich zu empfinden / wenn ein Mensch durch die
Kindheit in die Jugend tritt / durch die Jugend zum männ-
lichen Alter gereichet / vom mittlern Alter zum hohen Alter stei-
get / sonderlich da mehr Rosen als Dörner gewachsen / das ist /
mehr Tugenden als Laster sich haben erwiesen / da alle Leibes-
und Gemüths Kräfte und Gaben zu Gottes Ehre / dem
Nächsten und Vaterlande zu Nutzen und Vermehrung sei-
nes selbst-eigenen Geschlechts und Namens angewendet / wie
der weise Mann Sirach solchen trefflichen Rosen / Glantz
und Nutz rühmet / Cap. 50. Und da er des Hohenpriesters
Simons / des Sohns Onix / gedencket / also redet : Wenn
er aus

Leich-Predigt.

er aus dem Gürhange herfür gieng/ so leuchtete er/ wie eine Rose im Lentzen.

2. Marcescere wird auch von den Menschen/Rosen gesagt/das sie welcken und francken. Bald franck / siehet im Text. Es haben nicht alle Rosen gleiches Fortkommen und vollkommene Blüth; Wie viel ersticken in ihren Knospen? Wie viel verderben in ihrem Auffbrechen? Wie viel erfrieren/wenn sie allbereit die Blätter außgebreytet/ und verwelcken/ehe man ihre Schönheit recht sehen/ und ihren Geruch empfinden kan? Also gehets auch mit den Menschen/Rosen her: Wie viel bleiben und sterben im Mutterleibe? Wie viel ersticken in der Geburt? Wie viel erblaffen und verwelcken in ihrer zarten Kindheit? In der Jugend? Im mittlern Alter? Da heist es freylich: Heute roth/bald franck und tod. Und hat es unser Autor fein bedachtsam gesetzt/ in dem er nicht saget: Heut blühen wir/wie ein Rose roth/ morgen franck und tod; Sondern also: Heut blühen wir/ wie ein Rose roth/bald/bald/ merckets wohl/ bald franck und tod. Denn da macht es Gott bisweilen mit den Menschen auß/ noch heute bald/ den Tag vor Abends/ wie der König Hiskia sagte und flagte: Ich dachte /möcht ich bis morgen leben/ aber Er zubrach mir alle meine Gebeine/ wie ein Löwe. Denn du machest es mit mir auß/ den Tag vor Abends.

Esa. 38, 13.

Es hat der Mensch wol in seiner Jugend einen frischen Rosen-Muth und Mund / aber wie bald sind solche Rosen welck worden? Wie bald gehet alle Gestalt und Schönheit/ alle Stärke und Kräfte dahin / darumb ist nichts auff solche Blumen zu bauen. Homo flos campi, hodiè Rex, mox fex! hodiè flos, mox ros! hodiè Rosa, mox erosa!

ehen/
uch/
id sie
en/
nicht
sich/
Fui-
var:
ore-
cken/
auch
sagt/
öllig
förm
ebet;
h die
änn
stei
s ist/
ibes/
dem
g sei
/wie
lank
ster
Denn
aus

Leich-Predigt.

sen doch gutwillig bekennen: Et nos floruius; sed flos fuit ille caducus.

Wir stengen an mit prangen/

Die Blum ist bald vergangen.

3. Deflorescere wird auch von der Rosen Schönheit prædicirt/ daß sie verblühen/ hinziehen und verfliehen / in dem Wörtlein Tod/ bald krank und tod/ lautet das Lied am Ende. Es blühe eine Rose gleich so lange / als sie wolle/ so muß sie doch endlich verwelcken/ ganz und gar zu nichte werden. Man soll in wolhabender reicher Leute Lust und Wunder-Gärten Rosen haben/welche tausent Blätter in sich halten. Beschauen wir die erste Welt / welche gegen unsere Zeiten ein Lust und Wunder-Garten gewesen / ob gleich schon Dornen und Disteln gewachsen; Da sind auch fast tausentblätteriche Rosen gefunden worden / da die heiligen Erzväter/Adam/Seth/Enos/Kenan/Mahalaleel/Jareth/Henoch/Mathusalem/Lamech/Noah/wie auch hernach etwas weniger/ Abraham/Isaac und Jacob. Item: Joseph/Moses/Josua/David/ und andere mehr/ ein hohes Alter erreicht/ sintemal sie sieben/ acht/ neun hundert Jahr alt worden/ wie denn Mathusalem fast tausent Jahr Blätter getragen/ich will sagen/bald tausent Jahr überlebet. Diese lasset mir rechte volle Rosen seyn; Aber die deflorescentia fand sich doch endlichen/es hieß immer mit einem und dem andern/ ausser Henoch/Er starb/er starb/er starb/bald krank und tod.

Gen. 47,9. Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens/ sagt dort der Erzvater Jacob zu Pharao/ da er doch allbereit hundert und dreissig Jahr erfüllet/ und billich eine volle Rose zu ernennen und zu bekennen war. Aber er bekant darbey/und sagte: Es langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Walfahrt.

Aus

Leich=Predigt.

Aus diesem Prædicat sollen wir nun die rechte Dorotheam/ Gottes Gabe/ erkennen lernen/und Vermöge des Ersten Artickels aus dem Symbolo Apostolico gläuben und bekennen/das uns Gott Leib und Seel gegeben hat/ und noch erhält/etc. Und da diese schöne Dorothea und Gabe Gottes/ihre schöne Leibes/ und Seelen-Rose durch den höllischen Käfer und schädlichen Wurm/den Satan/wie Jonas Kürbs gestochen/mit Sünden-Gifft angestecket und verderbet ward/ so haben wir hochehröstlich aus dem Andern Artickel unsers Christlichen Glaubens zu lernen und zu bekennen/ das wir durch Christi Blut und Verdienst anders zugerichtet / welches/ Vermöge des Dritten Artickels/ der Heilige Geist/ als sein sonderbares Werck / durch das Wort und Sacrament außwircket/wie Gott sein gläubiges Israel darauff vertroestet: Ich will Israel wie ein Thau seyn / das er soll blühen/ Hosea 14. wie eine Rose / und seine Wurzeln sollen außschlagen/ wie Libanon. Allhier sind wir als Geistliche Rosen/durch die heilige Tauffe in den Garten der Christlichen Kirchen gepflanzet; Aber mit der Zeit sollen wir in das Paradis des Ewigen Lebens versetzt werden / da es besser Wetter und Wachsthum geben wird.

In dieser Welt hat es noch keine rechte Art mit solchen Geistlichen Menschen-Rosen / da wollen sie nicht fortkommen/noch vollkommen werden/wie S. Paulus/welcher schon im Paradis gewesen/ und sub Rosâ, unter der Rosen unauffsprechliche Worte gehöret/ selber klaget: Wollen hab ich Rom. 7, 18. wol/ aber Vollbringen das gute finde ich nicht. Aber im Himmel wirds besser Gedenken seyn.

Im Himmel sollen wir haben/
O Gott/ wie grosse Gaben!

E 3

Da

fuit
ahelt
dem
am
e/ so
wer
und
sich
nsere
leich
fast
igen
eth/
h etc
eph/
r ers
wors
etras
asset
fand
ern/
tod.
t der
t und
nen
Es
hrt.
Aus



Reich-Predigt.

Da werden wir / wie Dorothea / ganze Körbe voll Rosen / das ist / viel und vollkommene gute Wercke haben und tragen.

Die Andere Eigenschafft und Tugend-Krafft der Rosen ist nun Fragrantia, der gute Geruch. Eine Rose wird darumb vor allen andern Blumen geliebet und gelobet / weil sie starcken lieblichen Geruch giebet / so wol / wenn sie dürre / als frisch ist / welches sonst nicht alle andere Blumen vermögen; Also geben die Christlichen Dorotheen / die gläubigen Menschen / Rosen / guten Geruch der Tugend von sich / in Glück und Unglück / in Freud und Leid / im Leben und Sterben / ja ihr Tugend-Geruch erstrecket sich weit / und verbleibet nach ihrem Tode / und erbauen viel mit ihrem guten Exempel / welches unser hochverdienter Heiland selbst nicht in Abrede seyn kan / wie der heilige Evangelist Matthæus berichtet: Da Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis des Aufsjätzigen / trat zu ihm ein Weib / das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser / und goß es auff sein Haupt / da Er zu Tische saß. Und meldet der heilige Evangelist Johannes / daß das Haus voller Geruch worden von der Salben. Aber der HErr empfand und roch nicht so wol den Geruch der Salben / als der Tugend und Glaubens / und vertheidiget das Weib wider die Gramschafft und Unwillen seiner Jünger / und sprach: Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werck an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bey euch / mich aber habt ihr nicht allezeit. Daß sie dis Wasser hat auff meinen Leib gegossen / hat sie gethan / daß man mich begraben wird. Warlich / Ich sage euch: Wo dis Evangelium geprediget wird in der ganzen Welt / da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß / was sie gethan hat. Dannenhero
Sirach /

Matt. 26, 10.

Joh. 12, 3.

Reich-Predigt.

Sirach/der heilige berühmte Sitten-Lehrer/spricht: Lasset uns loben die berühmten Leute/ und erzehlet in einem langen Catalogo und Register/ durch etliche Capitel/ was für Tugend = Geruch sie von sich gegeben.

Sir. 44. seq.

Zwar von Natur ist ein Mensch eine stinckende Hundes Tille/ da ist übler Geruch und Stanck der Sünde umb und an ihm zu finden/ daher Gott verursacht wird/ Nase und Angesichte von ihm zu wenden. Weil aber der Mensch durch Göttlichen Gnaden/ Veruff in der heiligen Tauffe eine geweihte Rose dem H. Ern Jesu worden/ und Jesum lieb gewonnen/ da reucht er auch vor Gott wohl. Darumb schreibet S. Paulus: Wir sind Gott ein guter Geruch Christi. Die Rosen nützen mehr mit ihrem Geruche/ als sie belustigen mit ihrer Schönheit. Und kan beydes von der Rosen-Zucht gerühmet werden:

2. Cor. 2, 15.

Et prodesse volunt, & delectare Roseta.

Sie nützen und ergehen.

Weil wir aber aus Gnaden von Christo Jesu allen guten Geruch haben/denn Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Weißheit/und zur Gerichtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung. Sintemal die Salbung von seinem Hääppte herunter auff uns/ seine Glieder/ fleust. Allermassen dessen Aaron im Alten Testament ein schön Fürbild gewesen/ da der köstliche Balsam von seinem Hääppte herab geflossen in seinen gantzen Bart/ und in sein Kleid/ welches der heilige König David Gleichnißweise anführet. Als müssen wir nicht uns/ sondern Ihm alleine die Ehre geben und zuschreiben/wie David auch thut. Denn aus seiner/ des H. Ern Jesu/ Gülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Christus Jesus ist die Haupt

1. Cor. 1, 30.

Psal. 133, 3.

Psal. 115, 10.

Joh. 1, 17.

Leich-Predigt.

Cant. 2, 1.

Sir. 49, 1.

Cant. 1, 2.

2. Cor. 2, 16.

Haupt-Rose/ wie Er selbst bekennet/ und sich also nennet:
Ich bin eine Blume zu Saron / und eine Rose im Thal.
Ob wir wol in diesem Jammerthale hier auff Erden diese
Rose leiblicher weise nicht sehen / so empfinden wir doch ihren
Geruch durch den Glauben im Wort und heiligen Sacra-
menten/ kein Biesem/ kein pomum ambræ, kein Räuchpulver/
keine wohlriechende Blume ist mit seinem Geruche zu verglei-
chen. Der edle Name Josias ist wie ein edel Räuchs-
werck aus der Apothecken / er ist süsse wie Honig im
Munde/ spricht Sirach. Diß Lob gehöret Jesu viel besser/
daher stehet im Hohenliede: Oleum effusum est nomen tuum,
Dein Name ist eine außgeschüttete Salbe. S. Pau-
lus sagt nicht vergebens: Gott sey gedancket/ der uns als
lezeit Sieg giebt in Christo/ und offenbaret den Geruch
seiner Erkänntniß durch uns an allen Orten. Denn wir
sind Gott ein guter Geruch Christi/ beyde unter denen/
die selig werden/und unter denen/die verlohren werden.

Gleich wie die Rosen das ganze Gemach und Zimmer
ersäuen/ wo sie auffbehalten werden; Also wo Jesus wird
geprediget/ gerühmet und bekant/ da erfüllet Er mit seinem
Geruch alle Winckel. Darumb ist es nicht unmöglich/ daß
wahre Christen nach seiner Liebligkeit / nach seiner Demuth/
nach seiner Gedult und Vertrauen auff Gott und allen Zus-
genden riechen. Sie riechen immer nach dem Glauben/
sie riechen nach dem Gebet/sie riechen nach dem Worte Got-
tes/ sie stecken ihre Nase immer in die Bibel/ sie strecken ihre
Ohren immer zu den Rosen-Lippen des HErrn Jesu/ sie
riechen activè & passivè. Wer gleich selbst keine Rose ist/
wer nur immer mit Rosen umgeheth/der bekömmet auch einen
guten Rosen-Geruch/ welches der Poet wohl verstanden/
welcher spricht:

Qvo

Leich-Predigt.

Qvo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu.

Horat. l. 8.
Ep. 2.

Dessen Ruch ihm hängen an/
Wormit einer hat zu thun.

Was nun Christlichen Gemüths und Geblüts ist/was
Geistliche Dorotheen und Göttlicher Rosen-Liebhaberinnen
seyn/ die nehmen wohl in Acht/ was dort Sirach ermahnet:
Gehorchet mir / ihr heiligen Kinder / und wachset / wie Sir. 40, 17, 18.
die Rosen an den Bächlein gepflantzet / und gebet süßen
Geruch von euch / wie Weihrauch / blühet / wie die Lis
lien / und riechet wohl. Dieses schönen Spruchs sollen
sich die Kölbelschen Kinder allewege erinnern / so offte
Sie ihr Hochadeliches Erb- und Stamm-Wapen anschau
en. Ja uns allen soll diß gesagt seyn.

Ach! wie bemühet sich der Satan/ solchen Christlichen
Dorotheen den Geistlichen Rosen-Geruch zu verderben mit
seinem Casa foetida, mit seinem Gestanck und Sünden-Un
flathe / da er immerdar pfleget zu verleiten in Mißtrauen/
Verzweifelung / und andere grosse Sünde und Schande.
Denn dieser Schand-Käfer scheuet sich nicht auff die reines
sten Rosen zu sitzen / er schämet sich nicht die Gottseligsten
Herzen einzunehmen; Gestalt er sich wol an unser Haupt / Matth. 4, 3.
Christum / wagen dürffen. Und wenn er ja nichts schaffen
kan / oder verjaget wird / da läset er einen gräulichen Stanck
hinter sich / wie bekant.

Aber Gotte zu Liebe und Lobe / diesem höllischen Rosens
Feinde eben zu Troß und Spott soll eine iedere Geistliche Dor
rothea oder Theodorus / das ist ein rechtschaffener Christ / gu
ten Geruch hegen und pflegen. Einmal zwar Odorem obe
dientia & reverentia, Den guten Geruch des demüthig
gen

§

et:
al.
iese
ren
ra
er/
leis
chs
im
er/
m,
aus
als
ch
vir
en/
n.
mer
ird
nem
das
uth/
Eus
en/
dot
hre
sie
ist/
nen
en/
Qvo

Leich-Predigt.

gen Gehorsams und Ehrerbietung gegen Gott im Himmel. Obedientia, optima reverentia, sagete der alte
n. Sam 15, 22. heilige Samuel: **S**iehe / Gehorsam ist besser denn Opffer / und Auffmercken besser / denn das Gette von Widern. Wenn du fromm bist / so bistu angenehm / sagete dort der HErr selbst zu Cain / da er zwar ein Opffer brachte / welches aber nach lauter Heuchelei und Hochmuth gestuncken / umb welcher Ursachen es Gott nicht ansehen / oder also würdigen wollen / wie Abels Opffer / so in lauter Demuth und gläubigem Vertrauen auff des zukünfftigen Messiae Opffer und Gehorsam gezielet. Das war dem Allerhöchsten so angenehm / daß Er es mit Feuer vom Himmel angezündet / wie es die Theologi dafür halten. Den Cain aber zu bessern Geruch des Gehorsams zu bewegen / erinnerte demnach Gott der HErr: **W**enn du fromm bist / so bistu angenehm; **B**istu aber nicht fromm / so ruhet die Sünde für der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen / sondern herrsche über sie.

Gen 4, 7. 8.

Gleich wie die Rosen / wenn sie in voller Blüthe stehen / auch die stachlichten Dornen bedecken und verdecken; Also kan noch ein gutes Tugend / Leben die gemeinen anklebenden sündlichen Laster venial und verantwortlich machen / weil verständige Leute rathen: Man soll umb einer guten Tugend willen neun Laster abrechnen. Es ist keiner / er schmecket nach den Alten Adam. Ein ieder hat etwas / darnach er stincket. Gott der HErr hat zwar ein bewährte gut recept darwider gestellt / die species sind fein ordentlich in den Zehen Geboten enthalten. Aber wo ist einer zu finden / der dieses recipe recht machen und verdauen / ich verstehe / das Geseze vollkömlich nach allen Puncten halten könne? Es gehöret mehr als menschliches Vermögen darzu.

Darumb

1189
Reich=Predigt.

Darumb ist Christus Jesus an unsere Statt getreten/
der hat sich selbst in demüthigsten Gehorsam seinem Philip. 2, 8.
himmlischen Vater zum süßen Geruch auffgeopffert/
da Er gehorsam ward bis zum Tode/ ja zum Tode am
Creutz. An diese Herzkrose/ an seine Dornen-Krone und
blutiges Leiden/ haben wir uns/ die wir in der heiligen Tauffe
Ihm einverleibet/ sicherlichen zu halten. Von Ihm bekom-
men wir neuen Geruch/ daß wir auch dem himmlischen Va-
ter gefallen können. Rom. 8, 1. Denn da ist nichts verdammliches/
nichts stinckendes noch unreines an denen/ die in Chri-
sto Jesu sind/ die nicht nach dem Fleische leben/ sondern
nach dem Geist/ welcher Geist uns immerdar zur Busse
reiset. Es sey nun gleich/ wie ihm wolle; Wenn unser Ge-
horsams- und Tugend-Geruch noch so gut gemacht wird/
so mistets doch stets nach Sünde. Da ist nun Busse der nä-
chste Rath/ und ein neues recept oder Arzney-Mittel.

Darumb soll eine Geistliche Dorothea und Theodor-
rus/ ein rechtschaffener Christ auch hegen und pflegen Odo-
rem pœnitentiæ, guten Buß-Geruch/ welcher als ein lieb-
licher Rauch durch demüthiges beichten und beten auß-
bricht/ und sursum, hoch über sich gen Himmel steigt/ darbey
Flamme und Feuer/ das ist/ herrliche Andacht nicht ersticken
soll/ woferne die Seele erquicket/ das Gewessen erleichtert/
und die Gebeine frölich werden sollen/ wie David redet. Psal. 51, 9. Die-
ser Mann hatte sich für Gott dem HErrn durch Mord und
Ehebruch gräulich stinckend gemacht; Weil er aber rechts-
schaffenen Buß-Geruch von sich gab/ und den Rauch also
machte: Ich habe gesündigt für dem HErrn! So
bald ward Busse vor die Sünde angenommen/ und gefiel
dieser wohlriechende Rosen- / Trost/ als ein Gnaden-Thau/
S 2 daß

Leich-Predigt.

2.Sam.12,13. daß der Prophet Nathan zur Antwort gab: So hat auch der
Herr deine Sünde weggenommen / du wirst nicht sterben.

Stuncken nicht die Schecher / welche mit dem Herrn Jesu gecreuziget / wegen ihrer Sünde und Lästerung / wie die Aesser? Doch weil sich der eine zum Herrn Jesu wendete / und bate: Herr / gedencke an mich / wenn Du in dein Reich kömmeest. Bald mußte er mit diesem Rosen / Troste und Gnaden / Geruche noch in seiner letzten Noth erquicket werden: Warlich / ich sage dir / heut wirstu mit mir im Paradis seyn.

Luc.23,43.

Luc.7,36.
seqq. Merckwürdig ist sonderlich das Exempel der Marien Magdalenen / welche auch einen lieblichen Fuß-Geruch gemacht / und des Herrn Jesu Trost-Rosen zu ihrem ewigen Heil und Seligkeit genossen / wie Lucas den Handel nach allen Umständen berichtet: Es bat Jhn / schreibet er / den Herrn Jesum / der Phariseer einer / daß Er mit ihm esse. Und Er gieng hinein in des Phariseers Haus / und satzte sich zu Tische. Und sihe / ein Weib war in der Stadt / die war eine Sünderin. Da die vernahm / daß Er zu Tische saß in des Phariseers Hause / brachte sie ein Glas mit Salben / und trat hinten zu seinen Füßen / und weinet / und fieng an seine Füße zu netzen mit Thränen / und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen / und küßet seine Füße / und salbet sie mit Salben. Dieses Werck rühmet der Herr gewaltiglich / nicht so wol den Geruch ihrer Salben / als rechtschaffenen Glaubens und demüthiger Buße zu loben / welches beydes der Phariseer / als Wirth / an dem Herrn Jesu / als Gaste / gesparet und unterlassen. Gestalt es ihm der Herr Jesus auch unter die Nase rieb / sagende: Siehestu diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus / du hast

119

Leich-Predigt.

Du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen / diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzt / und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben / diese aber / nachdem sie herein kommen ist / hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet / sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Darumb mußte ihr dieser Rosen-Trost auch widerfahren: Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholffen. Gehe hin im Friede.

Wer einen stinckenden Athem hat / und sonst mercket / daß er andern Leuten mit seiner Gegenwart Eckel und Verdruß mache / der tritt etwas von ferne. Wie denn die Außsätzigen durch ein sonderliches Gebot Gottes im Alten Testament darzu verbunden waren. Dieser Bescheidenheit gebrauchet sich dort auch der Zöllner / welcher sich seiner stinckenden Sünden und Ungerechtigkeiten wohl bewußt / nicht würdig achtete / zu dem hohen Altar zu treten; Sondern stund von ferne / wolte auch seine Augen nicht auffheben gen Himmel / sondern schlug an seine Brust / und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! Diß roch für Gott dem HErrn besser / als des stolzen Pharisäers Werck / oder (salvâ veniâ) Dreckrauch. Drumb sagte der HErr Jesus ohne Schnuppen das Urtheil frey heraus: Dieser / der busfertige Zöllner / gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem / dem stolzen nur Rauch verkauffenden Pharisäer. Denn wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden; Und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöht werden.

Ist nun guter Bus-Geruch fürhanden / welcher nicht allewege im äußerlichen Schein bestehet oder gesehen werden kan / so erzeiget er sich doch nichts desto weniger durch einen

Reich-Predigt.

starcken Gebets-Rauch. Im alten Testament hatte Gott der HErr auch sonderliche thymiamata und Räuch-Opffer verordnet/ welche die Priester täglich zum süßen Geruch dem HErrn anzünden mußten. Das waren Fürbilder des gläubigen Gebets / welche den Vater würden anrufen / im Geist und in der Wahrheit / wie Christus berichtet. Welcher gestalt es David schon verstanden / als er spricht: Mein Gebet müsse für dir tügen / wie ein Räuchopffer.

Joh. 4, 23.

Psal. 141, 3.

Jac. 5, 17.

Gen. 8, 21.

Wenn man die Rosen dörrt und reibet / da geben sie zumal starcken annehmlichen Geruch von sich; Ebener massen in der Creutz-Dürre / oder wenn Christen in Anfechtungs- oder Verfolgungs-Mörsern gestampffet und gestossen werden / da vermag des Gerechten Gebet viel / wenn es ernstlich ist. Da kan desselben Geruch den Himmel erreichen und durchdringen / daß Gott den lieblichen Geruch riechen muß / und eine gnädige Antwort / wie dem Noah beschähe / giebet.

Ebr. 11, 1.

Ebr. 2, 4.

Rom. 1, 17.

Gal. 3, 11.

Ebr. 10, 38.

Daher eine Geistliche Dorothea oder Theodorus / ein rechtschaffener Christ auch hegen und pflegen soll Odorem Confidentiae, Den guten Geruch eines gewissen Glaubens und zuversichtlichen Vertrauens zu Gott seinem Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher. Dieser Glaubens-Geruch ist eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweifelt an dem / das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen / Laut der Epistel an die Ebreer. Ihr Glaubens-Geruch hat nicht verborgen bleiben müssen. Gott hat denselben gelobet und belohnet. Sie sind es inne worden / wie sie bey Gott in Gnaden / und seine lieben Kinder seyn / einig und allein umb des Glaubens willen / weil der Gerechte seines Glaubens lebet. Dieser Glaub

Reich-Predige.

Glaubens-Rosch wird nun sonderlich gestärket durch die Betrachtung der Göttlichen Wahrheit; Daß es unmöglichen sey/ daß Gott lügen oder trügen solte; Sondern viel mehr alles das jenige treulich halte / was er einmal hat zugesaget. Daher siehet man/ wie die Heiligen Gottes in dem Alten Testament auff diesen Grund gleichsam getrohet/ und darauff/ wie auff eine stählerne Mauer bestanden/ ingedenck/ daß Gott nicht ein Mensch sey/ daß er lüge / noch ein Menschenkind/ daß ihn etwas gereue. Solt er etwas sagen/ und nicht thun? Solt er etwas reden/ und nicht halten? Dieser Glaubens-Rosch wird gestärket durch die Betrachtung der Göttlichen Allmacht. Daß Gott dem HErrn nichts unmöglich sey/ sondern Er überschwenglich thun könne/ über alles/ das wir verstehen. Eph. 3, 20.

Vielerley Rosch dienet nicht wohl; Allerley Glaube/ welches gemeiniglich Aberglaube ist / siehet keinem Christen zu. Daher ein Sprichwort entstanden: Das Auge leidet keinen Schertz/ und der Glaube keinen Zusatz. Der Rosen-Rosch dienet alleine dem Herzen/ und schläget dasselbe zu erquickten. Wenn der Glaube allein auff Jesum gerichtet ist/ da kan das Herz wol getröstet werden / wie es David bekennet: Du erfreuest mein Herz/ ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Welches der Geisshälse beste Rosen sind / wenn es zumal gilt / und nach vielem Gelde reucht. Psal. 4, 2.

Bei dieser Rosen-Zucht/ bey dem einigen Glauben an Jesum sollen wir verbleiben / und nicht mit den Pabstischen Rosen-Kränzen Abgötterey treiben. Wir sprechen viel mehr: JESU, Cæli Rosa! vor Ave Maria! Vom Ursprunge aber solches Abgöttischen Rosen-Kranzes wird geschrie-

Leich-Predigt.

Clemens 20.
sau im Ersten
Sermon seines
Büchleins/
welches er den
Rosengarten
nennt.

geschrieben: Zu den Zeiten / da zu Rom Pabst war Gregorius der Erste / im 590. Jahre / da war ein groß Sterben in allen Landen / daß die Leute plötzlich starben. Wenn manch Mensch nur niesete / so blieb er gleich tod. Dessen erschrecken die Leute so sehr / daß sie auch nicht mehr beten kuntten / sondern lieffen mit grosser Furcht und Schrecken in die Einöden und Wildnissen zu den Einsiedlern und Waldbrüder / und fragten sie umb Rath / was sie thun solten / damit der jähe Tod möchte abgewendet werden? Da beteten die Waldbrüder zu unser lieben Frauen / daß sie wolte offenbaren / wie der jähe Tod zu vertreiben wäre? Da erschien die Frau in Gestalt einer Königin / hatte eine schöne güldene Krone auff / ihr Leib war glänzend und helle / die sagte den Waldbrüder: So ihr wollet / daß ich euch helffen soll / so muß mir ein ieder zu Ehren beten fünfzig Ave Maria / wie ich euch lehren will: Erstlich betet ein Vater unser / und darauff zehen Ave Maria / und denn wieder ein Vater unser / und zehen Ave Maria darauff / so lange / biß die Zahl fünfzig voll wird / und zuletzt zum Beschluß den Glauben. Darauff verschwand die liebe Frau. Bald fiengen die Waldbrüder an zu beten / wie ihnen die liebe Frau gesagt hatte; Und damit sie nicht irre wurden / so machten sie von grünen Zweigen runde Kränze / und an dieselbe zehen unterschiedene Knöpfe / die trugen sie auff ihren Köpffen / und beteten alle Tage. Da hörte das Sterben auff. Des freueten sich die Leute / und baten die Waldbrüder / daß sie unsere liebe Frau fragen solten / wie man solch Gebet solte nennen? Die Waldbrüder thätens / machten einen Kranz / und legten ihn auff einen Altar in der lieben Frauen Capellen. Was geschah? Da sie auff den Morgen

Reich-Predigt.

gen wiederkamen / funden sie einen schönen frischen Rosen-
 Kranz / daran stunden fünff rothe Rosen und funffzig weisse /
 se zehen weisse zwischen zwo rothe versetzt / und zuletzt eine
 leibfarbene / damit der Kranz beschlosssen war. Da die Leute
 den Kranz sahen / da riefen sie allesamt:

**Der Rosen-Kranz / der Rosen-Kranz /
 Ist unser lieben Frauen Glantz.**

Und ward also dis Gebet der Geistliche Rosen-Kranz
 genennet / wie er noch den Namen hat / und von den Catho-
 lischen der Römischen Kirchen gebrauchet wird. Wer
 reucht nicht / daß solches nach lauter Abgötterey und Aber-
 glauben stincket? Mit solchen Mönchs-Lügen hat man
 das einfältige Volck bethöret / und vom wahren gläubigen
 Gebet abgeföhret. Was saget aber wol Gott darzu? Das
 Räuchwerck ist mir ein Gräuel. Was frage ich nach
 dem Weihrauch / der aus Arabia / und nach den guten
 Zimmetrinden / die aus fernen Landen kommen. Eure
 Brandopffer sind mir nicht angenehm / und eure Opffer
 gefallen mir nichts.

Esa. 1, 13.
 Jer. 6, 20.

Mehr hat eine Geistliche Dorothea und Theodorus /
 ein rechtschaffener Christ zu hegen und zu pflegen Odorem
 patientiæ, Den lieblichen Geruch der Gedult / welcher
 bißweilen auch denen Heiligen in dem Creuz / Schnuppen
 vergehen will. Die Rosen verlassen darumb ihren Stand
 und Geruch nicht / ob sie gleich an und unter den Dornen
 seyn und stehen müssen; Also verlassen Gläubige Kinder
 ihr Christenthumb und Übung der Gottseligkeit nicht / ob sie
 gleich unter Creuz / Anfechtung und Verfolgung / Noth und
 Tod / begrieffen seyn. Sie wissen sich fein unter den Stas-
 cheln nach des HERRN Jesu Creuz zu lencken / und in seine

G gedul

go
 n in
 nch
 ten
 ern
 den
 und
 od
 der
 ähe
 tale
 Leib
 So
 r zu
 will;
 Ra
 aria
 lebt
 liebe
 e ih
 our
 und
 auff
 ter
 ald
 solch
 hten
 eben
 vor
 gen



Leich-Predigt.

gedultige Weise zu schicken/getrösten sich/das Trübsal Gedult bringet/Gedult aber bringet Hoffnung/Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

Es muß durchs Creuz bewähret seyn/
Da wird erkant sein Krafft und Schein/
Und leucht starck in die Lande.

(Reucht wohl in seinem Stande.)

Durch solchen Geruch werden auch andere erquicket/ und wohlriechend gemacht. Die Meinung ist: Die Neben-Christen werden durch anderer Gedult und Exempel animiret und aufgebracht/das sie nicht die letzten und verzagtesten seyn wollen/versichert lebende/das durch solchen Kampff der Sieg/und durch solchen Sieg treffliche Beute und Herrlichkeit erfolget. Das roch S. Paulus/darumb

a. Tim. 4, 17.

gab er selbst guten Gedults Geruch zum Exempel von sich/also rühmende: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ich habe den Lauff vollendet/ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/welche mir der H. Er. an jenem Tage/der Gerechte Richter geben wird/nicht mir aber alleine/sondern auch allen/die seine Erscheinung lieb haben.

Euseb. 1. 8.

c. 17.

Davon sind die Kirchen-Historien voll. Wie lieblich und wohl roch es von Gedult und Beständigkeit umb die heiligen Märtyrer und Märtyrinnen/als an Laurentio/Vito/Theodoro. Item/an Blandina/Christiana/Dorothea/erfahren/und könnte man lange Register vorzeigen. Denn der Märtyrer Blut ist der Rosen-Samen der Christlichen Kirche gewesen/darauff eine reiche Christen-Ernde erfolget. Sanguine fundata est Ecclesia, &c. Also schreibet Justinus der

Apol. ad
Sen. Rom.

uhralte Lehrer und Blut-Zeuge Christi/das er selbst zum
Christo

Reich-Predigt.

Christlichen Glauben befehret sey/ weil er gesehen die Standhaftigkeit/ Gedult/ und unbewegliche Hoffnung der Christen. Es muß freylich die Sache mehr Grund haben / als iemand verstehet/ sagte ein grosser Herr/ wie er sahe/ daß ein Christlicher Lehrer/ welcher die Evangelische Religion widerauffen sollte/ bey seinem Bekänntniß mit breitem Fusse beharrete/ und Gott alle Sachen anheim stellte. Wie denn Doctor Luther vor Käyserlicher Majestät zu Worms auff dem Reichs-Tage sagte: Hier stehe ich/ anders kan ich nicht/ Gott helffe mir! Tyranni exercent patientiam, Hæretici sapientiam Ecclesiæ, Die Bluthunde schärfften der Christen Gedults-Geruch/ die Ketzer corrigiren und bessern ihr Weisheits-Buch/ in dem sie ihnen Anlaß geben/ die Geisliche Rosen/ so dürre / das ist / in Vergessenheit gestellet worden / zu reiben. Denn diß Studium muß immer getrieben und gerieben werden. Wenn Rosen durchs Feuer gehen oder gebrant werden / so kan man ein wohlriechendes Pulver oder Wasser bekommen; Wenn Christliche Herzen an Lehrern und Zuhörern ihr Andachts-Feuer recht anlegen / da erfolgt eine solche essentia, spiritus und tinctur, daß es mit bessern Recht Lapis Philosophorum, der Weisen Stein / so wider alle Kranckheiten / wider allen Mangel und Armuth hilffe und dienet / kan genennet und gerühmet werden. Zweifels ohne ist dem heiligen Paulo solch arcanum arcanissimum und übertreffliches Geheimniß bekant gewesen / welches er seinem vertrauten Discipulo dem Timotheo offenbaren und zu verstehen geben wollen / in dem significantissimo verbo: ἀναζωπυγῆν, welches so viel bedeuten und heissen kan: Laß ^{2. Tim. 4, 13.} die Rosen-Gabe und Zucht deines Glaubens und Lehre von Christo durch die Treue des Herzens / durch das

Reich-Predigt.

Pfal. 130, 6.

Luc. 9, 62.

Luc. 8, 15.

Feuer der Andacht / durch den Eifer der Beständigkeit / durch den Mund der Bekänntniß / durch die Hand der Mildigkeit gehen. Sieh genaue Achtung darauff / daß der Sachen nicht zu viel noch zu wenig gethan werde. Erwecke die Gabe Gottes / die in dir ist. Da wird ein solcher Geruch entstehen / der das ganze Himmelreich erfüllen kan. Inmittelst aber / weil solche materia und Rosen-Zeug recht distilliret und abgezogen wird / gehöret patientia Gedult darzu / angesehen: Ein rechter Chymicus, so nach dem wahren Grunde und Schatz seines Vorhabens trachtet / sich die Zeit nicht lässet lang dächten / oder aus Ungedult vom Wercke abläset / solle er gleich bey dem Feuer selbst fast verschmelzen; Ebener Gestalt hoffet / harret / wartet ein rechtschaffener Christ auch von einer Morgenwache bis zur andern auff die Hülffe des HErrn. Er hat das einige Ziel der Gnaden vor sich / siehet nicht zurücke / versäumet nicht den geringste Vorthail / und bringt Frucht in Gedult. Wer diß Rosen-Kräutlein recht kennet und ergreiffet / der mag vor einen Meister passiren.

Rosen können ohne Dornen nicht seyn / so kan man auch ohne Dornen-stechen keine Rosen brechen. Der Geistreiche treffliche Prediger zu Nürnberg / Herr Dillherr / hat zu solcher Andacht und Geistlicher Betrachtung dieses Emblema oder Sinnbild erfunden. Denn da mahlet er das liebe Jesulein auff seinem Creuz liegende / mit Dornen umbschlossen und geflochten / darunter diese Worte sehend:

Meines Jesus ganzes Leben /
Ist mit lauter Dorn umgeben;
Wie solt ich denn Rosen brechen /
Daß mich nicht die Dornen stechen?

In

Leich-Predigt.

In Warheit wohl und Christlich außgesonnen / hat sonder Zweifel sein Absehen gehabt auff jenes Gottselige Weib / welche das liebe Jesulein auch gerne gesehen / und auff ihre Arme / wie Maria / Hanna / Simeon / zu nehmen gewünschet / da es der selben endlich ein Engel brachte / aber in lauter Dornen eingewickelt / welches sie ohne Verletzung der Hände nicht angreifen können. Es bleibet wol bey dem alten Teutschen Christ-Ketme:

Luc. 2, 28.
28. 38.
Taulerus
cono. 3. de
exalt. cruc.

Die zum Himmel sind erköhren /
Die stechen offters Disteln und Dornen.

Wir dürffen uns nicht eigentlich selbst mit Dornen und Sporen am Leibe verletzen und pfehen / wie die Flagellanten im Pabsthum thun. Ein ieder wird seinen Theil schon finden und empfinden. Kömpt es nun darzu / so ist Gedult von nöthen. Da zünde ein ieder Christ dieses Rosenpulver an / so wird er seinem Jesu ähnlichen und gefallen / da wird der himmlische Jacob auch sagen: Sihe / der Geruch meines Sohnes (oder meiner Tochter) ist wie ein Geruch des Feldes / das der Herr gesegnet hat.

Gen. 27, 28.

Eine Geistliche Dorothea oder Theodorus / ein rechtschaffener Christ heget und pfeget auch Odorem condolentiae, Den Geruch eines Christlichen Mitleidens. Da man nicht alleine mit denen Seinigen / als Kindern und nahen Andern wandten / wenn sie in Traurigkeit / Kranckheit und andere Noth gerathen / ein Mitleiden trägt; Sondern da soll man auch solchen Geruch andere Nothleidende genieffen lassen / sonderlich heutiges Tages die jenigen / so unter dem verführischen Pabsthum / unter dem gräulichen Joche des Türcken / wie Rosen unter den Dornen sitzen / lauter Thränen und Blut schreyen müssen. Da wir uns ihrer wol mitleid-

In

Leich-Predigt.

Luc. 10, 30.
seqq.

Luc. 6, 36.

D. Paulus
Roberus in
Selepredigten/
m. p. 739.

lichen annehmen möchten/ dort durch intercession bey hohen Pöpstlichen Potentaten / welche bisweilen die Evangelischen Christ-Bekenner mit ihren Dornhecken und Jesu-widrigen proceduren unwissende drücken; Hier aber mit liberation und Ranzion durch Volck und Geld / bey dem Türckischen Tyrannen / welcher mit lauter Scorpion-Peitschen die armen Christen züchtiget. Und solches möchte man wol bey Zeiten thun / ehe der halb-tod-geschlagene Körper vollends gar stirbet und verdirbet / wie uns der mitleidige Heiland Jesus das treuhertzige Exempel des Samariters vorschreiben lassen / welcher dem armen Menschen / so von Jerusalem gen Jericho gegangen / und unter die Mörder gefallen / einen trefflichen mitleidenden Hertz-Dienst erweisete / mit seinem Wein und Oele nicht allein guten Geruch gemacht / sondern solche Hülffe gethan / daß er restituiret und zu rechte gebracht worden. Darumb befiehet auch der HErr einem ieden: **Gehe hin / und thue desgleichen. Seyt barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig ist.**

Heute zu Tage / da der Türcke / der abgesagte Feind Christliches Namens / abermals einen gräulichen Mord-Gestancck erregt / will der wenigste Theil diesen Rosen-Geruch des Christlichen Mitleidens erweisen / da wir doch mit unserm / theils stinckenden Mammon / solchen etlicher massen tilgen und dämpffen könten / wenn wir nemlich willig contribuiren und von unsern Gütern zusammen steuren möchten. Ein fürtrefflicher Lehrer unserer Religion hat dieses vitium gewaltig wissen anzuziehen / da er die erbärmliche Begebenheit mit der Stadt Constantinopel zum Beweis einführet / welches nach heutigen gefährlichen Läuften wol mag umbgeschrieben werden. Wie oft (setzt er) wird die Schanze
ver-

Leich-Predigt.

versehen? Wie oft will man einen Thaler sparen/ und muß hernach alles Haab und Gut/ ja Leib und Leben/ Religion und Freyheiten fahren lassen? Also gieng es zu in Belagerung der gewaltigen Käyser Stadt Constantinopel/ welche der Türcke mit hefftigen Grimm bedrängete. Da war Gold und Silber gnug fürhanden / aber es wolte sich nicht scheiden von den Leuten. Man schaffte nicht gnugsame Nothdurfft/ so einem gewaltigen Anfall zu begegnen. Und darüber liesen sie den Türcken zu starck werden / den Vorthail einnehmen / und mußten hernach hauffenweise dem Türcken ihre Schätze herfür bringen / daß man schreibet / wenn sie die Helffte auff Kriegsvolck gewendet / hätten sie die Stadt erhalten können. Der Türcke verübete unerhörte Tyranney und Schande/ an den Kirchen/ Crucifixen/ Knaben/ Mägdelein/ Käyserlichen und Königlichen Frauenzimmer. Der Griechische Käyser selbst ward im Thore tod funden. Und hat nun dieser Wüterich die armen Christen in seiner Gewalt / mit unwiederbringlichen Schaden der ganken Christenheit.

v. Münsteri
Cosmogr.

Er führet an die wohl- denckwürdigen Worte Lutheri/ so also lauten: Sperrestu dich aber / und wilt nicht geben/ wolan / so wird dichs der Türcke wol lehren / wenn er ins Land kömpt / und thut dir/ wie er icht vor Wien gethan hat/ nemlich/ daß er keine Schakung noch Reise von dir fodert/ sondern stecket dir Hauß und Hoff an / nimmet dir Vieh und Futter/ Geld und Gut / sticht dich zu Tode/ (wo dir es noch so gut wird) schändet oder würgel dir dein Weib und Töchter für deinen Augen / zuhacket deine Kinder/ und spieset sie auff Zaunstecken. Und muß darzu / das das ärgste ist/ solches

In der Heere
pred. 2. Wite
leb. Thell.

Leich-Predigt.

solches alles leiden und sehen mit bösen verzagten Gewissen/
als ein verdammeter UnChrist / der Gott und seiner Obrig-
keit ungehorsam gewesen ist; Oder führet dich sampt ihnen
weg in die Türckey / verkaufft dich daselbst / wie einen Hund/
daß du dein Lebenlang must umb ein Stücke Brod und
Trunck Wassers dienen / in stetiger Arbeit Tag und Nacht/
mit Ruthen und Knütteln getrieben / und dennoch keinen Lohn
noch Danck verdienen. Und wo ein Sturm soll geschehen/
mustu der verlorne Hauffe seyn / und alle Arbeit im Heere
thun. Uber das / kein Evangelium hören / nichts von Christo
und deiner Seelen Seligkeit lernen. Alßdenn würdest du
gerne von zwo Rügen eine zur Schakung geben / gern wür-
dest du selbst die Helffte deiner Güter anbieten / gerne einen
Prediger selbst ernehren / der dir im Jahre viermal predigte/
und wird doch alles umbsonst seyn. Sihe / das wilt du ha-
ben / darnach ringest du iest. Bissher Lutherus.

Und in solchem Fall hat man wol der Kirchen Schätze/
Kelche / Monstranzen / und anderer Kleinodien nicht ver-
schonet / sondern zu Beschützung der Religion (wie Augustinus
zu Unterhaltung des Armuths) verkaufft / und dahin gegeben.
Gott verhüte in Gnaden / daß es zu solchen extremis nicht
komme!

Schlüßlichen heget und pflaget eine Geistliche Doro-
thea und Theodorus / ein rechtschaffener Christ Odorem re-
sipiscentiæ, Daß die übrige Lebens = Frist noch wohl
möchte angeleget / und mit gutem Geruch aller Tu-
gend und Gottseligkeit zugebracht werden. Da soll
sich der Mensch ja hüten für Hoffart / die stincket gleichsam
Gott und ehrliebende Menschen an. Wie die demüthige Rose
Judith

Possidon. in
Vita Augu-
stini, cap. 24.

Leich-Predigt.

Judith sagte: Es haben dir/Gott/die Hoffärtigen noch nie gefallen. Und die Jungfrau Maria singet in ihrem Magnificat: Er zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzten Sinn. Gott widerstehet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen giebet er Gnade / saget Petrus. Sirach der weise Zucht- Lehrer weiß diese camarinam zu moviren / und dem hoffärtigen Madensacke seinen Geruch vor die Nase zu halten/wenn er sich also verlauten läst: Was erhebet sich doch die arme Erde und Asche? Ist er doch eitel schändlicher Koth / weil er noch lebet. Und wenn der Arzt schon lange flicket / so gehets doch endlich also: Heute König / morgen tod. Und wenn der Mensch stirbet / und tod ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme.

Judith. 9, 16.
Luc. 1, 51.

1. Pet. 5, 5.

Sir. 10, 9.

Der Mensch/ sonderlich ein Christ/ soll sich auch hüten für dem gräulichen Geruche und übeln Gestancke der Unzucht/ dafür Gott und alle heilige Engel einen Abscheu haben. Ehrliebende Leute scheuen und speyen dieses unfläthige Wesen an. Wie man in Engelland der Rosimundæ, Henrici des Andern dieses Namens/ Königs in Engelland Concubinen / einen schmählichen Namen gegeben / da sie nach ihrem Verdienst Rosa mundi, eine stinckende Welt-Rose genennet worden / und ein Poet derselben solche Grabeschriffe gemacht:

Hic jacet in tumulo Rosa mundi, non Rosa munda,
Non redolet; sed olet, quæ redolere solet.

Das mag wol heissen: Böser Klang / übler Stanck. Gott behüte einen ieden Christen für solchem Grabe-Gesang!

Hütet euch auch für Unbarmhertzigkeit / Ungerechtigkeith und Gewalt / welche Disteln und Dornen die Unschuld

H

schul



Leich-Predigt.

Schuldigen verlesen; Sonderlich für Verleumbdung/Lü-
gen und Affterreden/welches die redlichen Deutschen zu-
mal nicht dulden können/wenn sie in ihrem alten Deutschen
Sprichwort gesaget:

Dorn und Disteln stechen sehr/
Falsche Zungen noch viel mehr;
Doch will ich lieber in Dorn und Disteln
baden/

Als mit falschen Zungen seyn beladen.

1. Reg. 7, 22.
& 26.

Demnach erweist euch iederman/ als liebliche wohlriechende
Röselein/ so wird GOTT der HERR seinen Wolgefallen
an euch haben/ wie vorzeiten der König Salomo an der
Rosen-Form Gefallen hatte/ nach welcher er viel Ding ließ
machen.

Philip. 4, 8.

Zusammen: Was warhafftig ist/was erbar/was
gerecht/was keusch/was lieblich/was wohl lautet.
Ist etwan eine Tugend/ ist etwan ein Lob/ dem dencket
nach. Wird das geschehen/schreibet S. Paulus ferner/
so wird der HERR des Friedens mit euch seyn. Ihr
werdet bey Leibes-Leben immerdar im Rosen-Garten sitzen/
auch mitten im Creuz wirds euch an Trost-Rosen nicht
mangeln/wenn ihr Christum/ die edle Herrs-Rose danebenst
werdet im Herzen haben.

Solche Leute können nun mit Ruhm und Ehren ihr
Rosen-Wapen führen/ ob sie gleich in dieser Welt/ als unter
einem stachlichten Dornbusche stehen/ bis sie Christus Jesus
im Ewigen Leben besser adeln/ mit schönern Wapen reguli-
ren und begnadigen/ und rosis sine spinis, mit Rosen ohne
Stacheln (wie Basilius gemeinet hat/ daß vor Adams und
Eoæ Fall die Rosen ohne Dörner gewesen) zieren wird.

Tapf

Reich-Predigt.

Tapffere Gemüther stehen darnach und bemühen sich eiferig dahin mit Lobwürdigen Thaten / daß ihr Stand erhöhet / ihr Name geehret / und ihr Wapen / Schild mit merckwürdiger Zier vermehret werde; Gott der Herr wird an jenem grossen Lohn- und Kronen-Tage der tapffern Glaubens- beständigen Christen Stand erhöhen / daß sie den Engeln gleich / ihren Namen ehren / daß sie die Auserwehleten und Gebenedeyeten heissen / ihr Wapen vermehren / daß sie in aller vollkommener Weißheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit grünen und blühen sollen. Da werden die Rosen recht wohl und vollkommen stehen / und immerdar blühen. Da sollen eben die verwelckten Rosen / die durch den Tod allhier zu nichte worden / ich sage / die verweseten Gebeinlein der Selig- verstorbenen / als Hiob von seinem Fleisch und Haut bekennet / wieder erneuert werden / ja sie werden grünen / wie Grass / wie Esaias redet. Denn kan ein Kunsterfahrener Chymicus einen Abriss eines Rosenstrauchs mit allen seinen grünen Zweigen / Blättern und weissen Rosen in ein Glas anlauffen lassen; Wie solte es denn dem Schöpffer der Natur und Werckmeister aller und ieder Creaturen unmöglich seyn / aus der Asche dieses abgeseelten Körpers / ihn zum Leben zu erwecken.

Matt. 22, 23.

c. 25, 34.

Rom. 14, 17.

Hiob. 19, 26.

Esa. 66, 14.

Fide, cinis rursum flos generosus erit.

Glaub sicherlich / die Asche bald
Wird als ein Kößlein wohlgestalt.

Diesen Trost sollt Ihr Hochadelichen Eltern / die Ihr anicks betrübt seyt / zu Herzen fassen. Jesu stehen Eure Rosen im rothen und blauen Felde / wie in Eurem Hochadelichen Wapen- Bilde und Schilde. Ich

Lü
zu
chen

ende
llen
der
ließ

was
tet.
cket
ner/
Zhr
zen/
nicht
denst

r ihr
unter
esus
gult
ohne
und

apf



Leich-Predigt.

will sagen: Jetzt seyt Ihr wegen des allzufrühzeitigen Ab-
lebens Eures herzlichsten einzigen Kindes in Leid und
Schmerzen gesehet. Ihr sehet das liebste Röslein ver-
welcket vor Euch liegen; Aber plus ultra! Sursum corda!
Schauet weiter hinaus / und auch über Euch in Himmel;
Ist dieses Röslein nicht in das blaue Schloß / in das himm-
lische Paradiß / der Seelen nach versetzt? Da es nun mit
der heiligen Dorothea und vielen tausent Heiligen Gottes in
Rosen sitzt / und spielet.

Zwar wir befinden uns allhier auff Erden auch im ro-
then und blauen Felde. Denn

Unser Creutz und blaue Sorgen
Sinden sich hier alle Morgen.

Sirac. 40, 1.
seqq.

Das giebet unser Leichen-Text auch klar zu verstehen / wenn
gesaget wird: Ist allenthalben Müh und Noth.
Ach freylich Müh und Noth! Sirach der weise Mann
hat es also geschildert / wohl entworffen und recht getroffen:
Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen
Leben / von Mutterleibe an / bis sie in die Erden begrab-
ben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer
Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod / so wol
bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem gering-
sten auff Erden. So wol bey dem / der Seiden und
Krone trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an
hat. Da ist immer Zorn / Eifer / Widerwärtigkeit /
Unfriede und Todesgefahr / Neid und Zanck. Und
wenn einer des Nachts auff seinem Bette ruhen und
schlaffen soll / fallen ihm mancherley Gedancken für.
Der heilige Augustinus hat die Rosen unter den Dornen / im
rothen und blauen Felde / das ist / die lieben Kreuzträger im
Alten

Reich-Predigt.

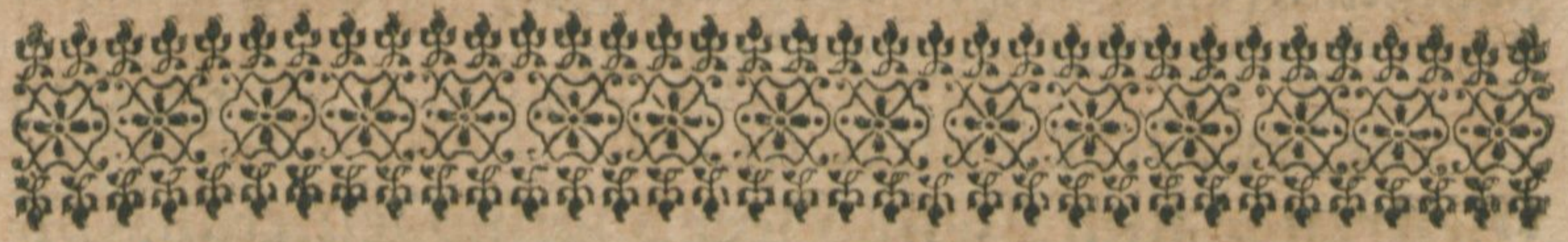
Alten Testament auch wohl beschauet/ und ihre Wapen wahr
 befunden/ wenn er also schreibet: Es stehe der Adam auff/
 unser hochgeehrter Vater / er trete herfür mit allen seinen
 Kindern/ und bekennen rund heraus / aus einem Munde/ ob
 sie in dieser Welt haben Freude gehabt ohne Schmerzen/
 Friede ohne Zwitteracht / Ruhe ohne Furcht und Sorgen/
 Heil ohne Schwachheit/ Liecht ohne Finsterniß / Brod ohne
 Sorge/ Lachen ohne Weinen und Trauren. Nun wolan!
 fasset eure Seele in Gedult! Im Himmel wirds besser wer-
 den. Da wollen wir Rosen brechen/ da sollen uns keine Dör-
 ner mehr stechen. Da wird uns unser Rosen-Freund Chri-
 stus Jesus unter den Rosen weiden lassen. Derselbe
 verhelffe uns allen dermal eins in solchen Rosen-Gar-
 ten/ da Freude die Fülle und liebliches Wesen zu sei-
 ner Rechten ewiglich ist/ Amen! **HERR**

Augustinus
 Serm. 31. ad
 fratres in
 Eremo.

Cant. 4, 1.

Psal. 16, 11.

JESU / AMEN.



Vitæ-Rosarum Status placidè beatèq;
 Defunctæ
 Dorotheæ Magdalenæ Kolbeliæ,
 tenerrimæ puellulæ.

Nun hätten wir Ursach rosas loqui, lauter Rosen-Reden zu führen von unsers wohlseiligen Töchterleins Rosen-Stande; Wir wollens aber kürzlichen abreden

Ab
 und
 vers
 rda!
 mel;
 mm
 n mie
 es in
 ro
 wenn
 th.
 ann
 fen:
 hen
 gra
 mer
 wol
 ing
 und
 l an
 leit/
 Und
 und
 für.
 n/im
 er im
 Alten

Lebens-Lauff.

reden nach ihren drey Wapen/Rosen/ weil gebräuchlich/ daß man von eines Selig/verstorbenen Gliedmasse der Christlichen Kirche Geburt/ Leben und Abschiede / zum letzten Ehren/Gedächtniß Meldung thun soll.

Die Erste Rose sey von ihrem Hochadelichen fleischlichen Geblüte.

Die Zweyte Rose sey von ihrem geheiligten Geistlichen Gemütthe.

Die Dritte Rose sey von Gottes erlangeter himmlischer Güte.

Welche drey Rosen bey ihrer leiblichen Geburt / heiligen Tauffe und seligen Tode abgebrochen worden.

Belangende nun die Erste Rose ihres Hochadelichen fleischlichen Geblüts. So ist Sie entsprossen in diesem ieztlauffenden 1653. Jahre / den 6. Februarii, Nachts zwischen 11. und 12. Uhr / aus einem uhralten Hochlöblichen Hochadelichen Geschlechts/Stamme.

Der Herr Vater ist der Hochedelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Hans Heinrich Kölbel von Geyssingen / uff Arnsdorff.

Die Frau Mutter ist die Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendbegabteste Frau Eva Maria / geehlichte und geborne Kölbelin von Geyssingen / aus dem Hause Klingenthal.

Der Herr Großvater vom Herrn Vater ist gewesen der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge und

Lebens-Lauff.

ge und Beste Herr Heinrich Kölbel von Geyssingen/uff Urnsdorff.

Die Frau Grossmutter vom Herrn Vater/ die weiland Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendbegabteste Frau Dorothea Kölbelin/geborene von Einsiedel/ aus dem Hause Syra.

Der ältere Herr Vater vom Herrn Vater/ der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Friedrich Kölbel von Geyssingen/uff Urnsdorff.

Die ältere Frau Mutter vom Herrn Vater/ die weiland Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendreiche Frau Elisabeth Kölbelin/ geborne von Grensing/ aus dem Hause Döhlen.

Der ältere Herr Vater vom Herrn Vater auff seiner Frau Mutter Seiten / der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Haubold von Einsiedel/ auff Syra und Hopffgarten.

Die ältere Frau Mutter vom Herrn Vater auff seiner Frau Mutter Seiten / die weiland Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendreiche Frau Margaretha von Einsiedel / geborne von Starschedel/ aus dem Hause Borna.

Der Herr Großvater von der Frau Mutter ist

Lebens-Lauff.

ter ist gewesen der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge und Beste Herr George Wilhelm Kölbel von Geiffingen / auff Ulbersdorff.

Die Frau Grossmutter ist die Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendbelobteste Frau Anna Magdalena Köbelin / geborne von Borberg / aus dem Hause Klingenthal.

Der ältere Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge und Beste Herr George Kölbel von Geiffingen / uff Ehrenberg und Ulbersdorff.

Die ältere Frau Mutter von der Frau Mutter ist gewesen die weiland Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendreiche Frau Anna Elisabeth Köbelin / geborne von Schönberg / aus dem Hause Ehrenberg.

Der ältere Herr Vater von der Frau Mutter auff ihrer Frau Mutter Seiten ist gewesen der weiland Hochedelgeborne / Gestrenge / Beste Herr George Christoff von Borberg / uff Klingenthal.

Die ältere Frau Mutter von der Frau Mutter auff der Frau Mutter Seiten ist gewesen die weiland Hochedelgeborne / vieler Ehren Tugendbegabte Frau Anna von Borberg / geborne

321

Lebens-Lauff.

borne Winckelmannin / aus dem Hause Mechel-
grün.

Von denen obwohlgedachten Eltern und Ahnen ist diese köstliche Gottes-Gabe und Köselein vorgemeldete Zeit entsprossen / und zwar nach dem fleischlichen Geblüte / welches aber das Reich Gottes nicht ererben kan. Denn was vom Fleisch geboren wird / das ist Fleisch / saget der Sohn Gottes zu Nicodemo / Johan. am dritten / und wird in Sünden empfangen und geboren / Laut des ein und funffzigsten Psalms Davids. Darumb muß ein Geistliches Fürnehmen Darzu kommen.

Als ereignet sich nun auch die Rose des geheiligten Geistlichen Gemüths / welches in und durch die heilige Tauffe zugerichtet wird. Denn wie ein wilder Dornstrauch nichts als Dorn-Rosen trägt / wo er nicht fortgesetzt wird ; Also mußte unser Dorelein aus Wasser und Geist wieder Joh. 3, 5. 6. geboren werden / sollte Sie anders in das Reich Gottes eingehen. Da mußte ihr Seelgen und Gemüthe durch den Heiligen Geist geheiligt / zu einem Tempel und Wohnung der heiligen Dreyfaltigkeit gemachet werden. Ward demnach zur heiligen Tauffe befördert / da Sie mit der weissen Unschuld Jesu Christi bekleidet / ein schön weisses Köselein / und mit den Rosinfarbenen Bluts-Tropfflein desselben besprenget / ein sehr schönes rothes Köselein worden / zur Bestätigung / daß es ein Zweiglein ihres HErrn Jesu seyn wolle / der da weiß und roth / außerköhren unter viel tausenden / und Cant. 5, 16. wenn ihre Sünden gleich blutroth waren / solten sie doch / Esa. 1, 18. vermittelst der rothen Fluth / von Christi Blut gefärbet /

3

schnee

Lebens-Lauff.

schneeweiß werden. Nachdem nun dieses Kößlein in den Garten der Christlichen Kirchen versetzt / und mit dem geheiligten Thau / und Tauffwasser befeuchtet / hat es die zween schöne Christliche Namen Dorothea Magdalena empfangen. Was nun diese Namen bedeuten / haben wir allbereit aus der Predigt vernommen. Hätte nun dieses Dore-Köselein vollends sollen auffblühen; Hätte ihm Gott sein Leben ferner gegönnet; Ach wie würden sich die belobten Rosen-Zugenden / als Elegancia & Fragrantia, Schön seyn und lieblich riechen am Leibe und an der Seele sich wohl mit einander vergliechen und lustig erzeiget haben. Aber da hat Gott der HERR dieses Kößlein zeitlich abgebrochen / weil es Ihm auch lieb gewesen. Oder hat es viel mehr an einen bessern und sichern Ort gesetzt / da es besser bekleben und bleiben könne. Denn der Liebhaber aller Menschen weiß besser / wie uns an Leib und Seele gerathen sey.

Er weiß wohl wenns am besten ist /

Er braucht an uns kein arge List /

Das sollen wir Ihm vertrauen.

Er hat wol zuvor gesehen / wie die giftigen Spinnen / die schädlichen Käfer / und allerley Geschmeiß / das ist / Sünde / Teufel und Welt / diesem Kößlein bald möchten Schaden zufügen. Gestalt der Weise Mann diese Ursachen sein vernünftig anführet / also sagende: Er gefällt GOTT wohl / und ist Ihm lieb / und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / und wird hingerücket / daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betrüge. Denn die bösen Exempel verführen und verderden einem das Gute /
und

Sap. 4, 10.
seqq.

Lebens-Lauff.

und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen.
 Er ist bald vollkommen worden/ (als eine volle Rose)
 und hat viel Jahre erfüllet. (Denn was ihm hier am
 zeitlichen Leben abgehiet / das gehiet ihm an jenem Leben zu)
 Denn seine Seele gefället Gott / darumb eilet Er mit
 ihm aus diesem bösen Leben.

Und das ist eben die dritte Rose von Gottes erlan-
 geter himmlischer Güte / welche sich herrlich hierinnen
 erzeiget / wenn uns Gott aus dieser gefährlichen sündlichen
 Welt durch ein sanftes und seliges Simeonis Stündlein
 hinweg nimmet / und unsere Seele von den heiligen Engeln
 in Abrahams Schoß tragen lässet / ja in seine heiligen Hände
 nimmet / da sie keine Qual anrühren kan.

Eya / Eya / wären wir da!

Unser wohlseliges Dore-Rösklein ist allbereit da. Ach!
 sollen wir Ihr doch solche grosse Seligkeit gönnen; Son-
 derlich heutiges Tages / da wir hören / wie der Türckische
 Herodes und Kinder-Feind in der Christenheit so gräulich
 abermals anfänget zu wüthen / daß er auch der Kinder in der
 Wegen / auch nicht derer im Mutterleibe verschonet. Viel-
 leicht weiß und empfindet dieser Bluthund / daß die kleinen
 unmündigen Kinder ihn noch schlagen sollen / wie der Herr
 Lutherus gesaget / weil sie mit ihrem Winseln und Seuffzen /
 mit ihrer Einfalt und Unwissenheit Gott dem HErrn das
 Herze brechen / daß Er sich ihrer erbarmen muß. Wie Er
 selbst von den Kindern zu Ninive gesaget. Daher ist es
 nun als eine himmlische Güte zu preisen / wenn Gott solche
 unschuldige Seelen zu sich nimmet / von dieser bösen Welt
 reisset / und bey zeiten abpflücket / ehe die Dörner die Rosen /



Lebens-Lauff.

Eph. 6, 4.

Das ist/ärgerliche Leute die zarten Herzen / verletzen. Das ist unserm Köbelischen Köhlein nun zu gute kommen / daß es nach der Güte des HErrn ins himmlische Paradiß versetzt worden. Zwar die hochbetrübten Eltern hätten solches noch gerne behalten / würden auch nicht unterlassen haben / dasselbe in dem Christlichen Jugend-Garten / in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu aufferziehen / nach Sanct Pauli Lehre / wie sie denn fleissig für dasselbe gesorget und gebetet.

Aber weil es einen schlechten Wachsthumb in dieser Welt gehabt / hat es allmählich von Tage zu Tage verwelcken müssen. Sintemal Ihm die Mütterliche Brust in der fünfften Woche entzogen / weil die Liebste Frau Mutter Beschwörung und Schaden daran empfunden / und daher das zarte Kind / weil keine Amme zu erlangen / zum Biere gewöhnet werden müssen; Gestalt auch nicht zu zweifeln / daß es viel malignitäten aus der Mutter böser Brust gesogen / welches nachmals viel reissen und ausschlagen am Leibgen causiret. Bey drey Wochen vor seinem Ableben hat sich ein grosser Durchfall bey demselben erreget / daß es acht Tage vor seinem Tode / als die hochbetrübten Eltern zu Arnsdorff gewesen / mit so geschwinder Mattigkeit befallen / keine Speise genossen / auch die meisten medicamenta von sich gebrochen / und nachmals sich / weil der Durchfall nicht zu stillen / ungeachtet man alle mensch- und mögliche Mittel / so wol von dem Herrn Apotheker zu Roswein / als andern frommen Leuten / adhibiret / so sehr abgemergelt und von Kräften kommen / wobey die Hitze nicht aussen blieben / daß man auch solcher mit stärckenden Kühlungen und præservativen /

wort

1215
Lebens-Lauff.

wornach es allezeit biß kurz vor seinem Ende / wiewol unge-
wöhnlich / mit den Händlein gegrieffen / nicht steuren könn-
ten. Wenn denn die hoch- und herzlich betrübten Eltern
wol gesehen / daß kein gut Wetter mehr für dieses zarte Köß-
lein fürhanden / ungeachtet demselben sonst Tag und Nacht
allerley gute Wartung gethan worden. Wie wir denn danck-
barlich zu rühmen haben / daß die Frau Grossmutter dasselbe
fast nie aus ihren Händen und Armen kommen lassen / ganze
Nächte bey Ihm blieben und gewachet / auch sonst / die
ganze Zeit über seines Lebens fleissig gepfleget; Wie denn
an demselben eine sonderliche Rosen-Liebligkeit zu spüren
war / und es iederman lieb gewinnen muste. Aber Gott der
HErr hatte es auch lieb / Christum verlangete nach seinem
Seelgen / über welches nichts schöner auff dieser Welt zu
finden war. Und ob wir zwar alle mit herzlichem Seuffzen
und andächtigem Gebete / beydes in der Kirchen als zu Hau-
se / bey dem lieben Vater im Himmel anhielten / daß er diese
seine Liebes-Gabe in diesem Leben weiter möchte gönnen / als
es der hochbetrübten Eltern einiger Wunsch war / so hatte
doch Gott der HErr ein anders und bessers beschlossen / und
uns zu verstehen gegeben / wie wir es seinem Willen anheim
gestellet sein lassen solten. Als wir denn aus allen Umstän-
den vermercket / daß nun eine translatio und Versetzung
in das himmlische Paradis mit diesem Dore-Kößlein solte
fürgehen / da haben es die hochbetrübten Eltern dem gerech-
ten und allein-heiligen Willen Gottes übergeben / sind mit
demüthigem Gebete vor seine Majestät getreten / haben auch
mich unwürdigen Pfarrern begehret und holen lassen / daß
ich mit Ihnen singen und beten möchte. Da ich denn zu

Lebens-Lauff.

unterschiedenen malen bey Ihnen auffgewartet / und als ich den bekümmerten Zustand gesehen / die Betrübten getröstet / und sie der Wieder-Gabe und Haabe versichert / wie sie im Ewigen Leben das Liebste Kind wieder finden und empfangen sollten. Als ich auch den 21. dieses Monats / welches eben war der Freytag vor acht Tagen / die Aenderung bemerkte / daß es das liebe Kind nicht lange treiben würde / habe ich des Endes erwarten wollen / alle heissen niederknien / und ein andächtiges Vater unser beten. Und da hätte man nicht meinen können / daß ein solch klein / schwach / außgezehretes Kind / wie es denn nur als ein Geripplein / ja nur wie ein Schämlein anzusehen gewesen / noch ein solch frisch Hertz haben können? Und hat sein Leben und lebendiger Athem noch immer gewähret. Unterdessen haben wir angehalten mit singen und beten. Und hat sonderlich der Herr Vater / welcher hierinnen einen Christlichen Mannes Muth erwiesen / sein Gebetbuch genommen / und unterschiedene schöne Gebete aus demselben gesprochen / und sein Liebes Kind dem himmlischen Vater wieder zu treuen Händen gegeben und befohlen. Da nun von diesem Kößlein fast alle Lebens-Blätterlein abgefallen / da bin ich hinzu getreten / und habe demselben noch den Kirchen-Segen mitgegeben / und dem HErrn Jesu / der Rosen zu Saron / nochmals überreicht / welcher denn bald darauff sein Seelgen in seine heilige Hände auff und angenommen / welches selbigen Freytag / Nachts zwischen 11. und 12. Uhr geschah / da es in diesem Welt-Garten nur gestanden 28. volle Wochen. Allhier lieget und bezeuget nun das verwelckte Kößlein mit seiner Sterblichkeit unsern Leichen-Text:

Heut

Lebens-Lauff.

Heut blühn wir / wie ein Rose roth /
Bald franck und tod.

Der Seelen nach aber ist es gar nicht verwelcket / sondern
als ein schönes Közlein in den himmlischen Paradiß-Garten
mit Englischen Händen versetzet / da es in höchster Himmels-
Freude ewig blühen und nimmer verblühen wird.

Gleich wie aber die Rosen zwar verblühen / und sich den
Winter nicht sehen lassen / am lieblichen Frühlinge aber und
auff den Sommer sich wieder herfür thun ; Also wenn Gott
Himmel und Erden verneuren wird / auff den Frühling des
Jüngsten Tages / da wird unser wohlseliges Dore-Röselein
auch wieder herfür blühen / und mit Leib und Seele zugleich
in dem Rosen Garten des ewigen Freuden-Lebens seyn und
bleiben allezeit.

Das nehmet nochmals zum Rosen-Trost an / Ihr
hochbetrübtten Eltern / und alle / die ihr wegen dieses
frühzeitigen Rosen-Falls bekümmert seyt. Nun der Gott
alles Trostes versiegele solches in unsern Herzen / und ver-
heiffe uns auch in Gnaden zu solchem seligen Rosen-Orte /
so wollen wir Ihm auch den rechten Rosen-Gesang
und Danck bringen in Ewigkeit /
Amen !



ich
tet/
im
ans
es
er
ha
en/
an
eh
die
rk
m
en
r/
ie
ne
m
nd
s
be
m
t/
ze
3/
n
er
er
t



150

Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, covering the upper half of the page. The text is arranged in several lines and is significantly faded.

Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, covering the lower half of the page. The text is arranged in several lines and is significantly faded.



1219

C. S.

AMARANTHUS

ÆTERNITATIS,

Unverwelcklicher Tausendschön/

Nach gehaltenen Leich-Predigt

Denen sämtlichen Leich-begleitenden

In einer

Abdankungs-Rede

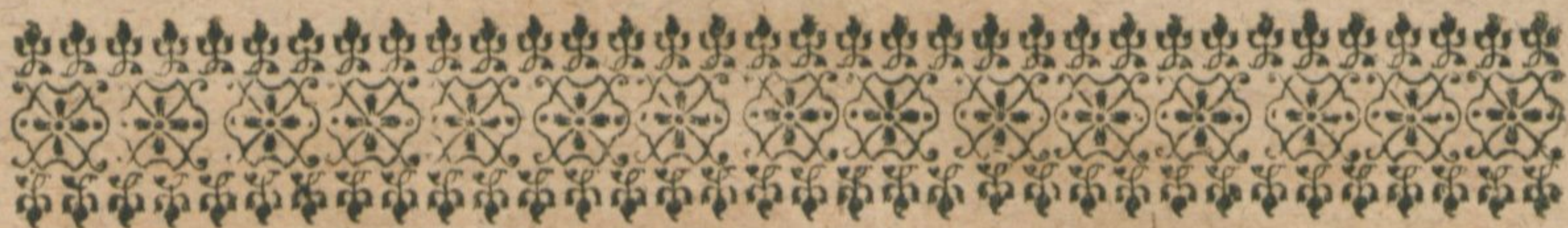
fürgetragen / und auff Ansuchen
in den Druck gefertigt

Von

M. Georg Schirmern.

Gedruckt im Jahr 1663.





Hochedelgeborne / Gestrenge und Wohl-Mann-
Beste / Hoch- und Wohl-Ehrwürdige / Groß- und Vor-
Achtbare / Hoch- und Wohlgelahrte / Ehrendeste / Wohl-
geachte / Ehrsame und Namhafte / Sonders Hoch-
geehrte H. H. Patroni, auch Wohlgenei-
gete / Vielwehrte Freunde /

Hochedelgeborne / Viel-Ehrenreiche / Tugend-
hochbegabteste / Erbare und Tugendsame Frauen
und Jungfern /

Pfal. 19, 2.



Sir. 10, 1.

Leich wie die Himmel die Ehre
G D E E S erzehlen / und die Feste
seiner Hände Werck verkündiget; Ebe-
ner massen so wird uns armen Sterbli-
chen an dem Untern grossen Welt- und
Erdgebäu mancher schöner Spiegel für
die Augen geleet / darinnen wir nicht
allein des Schöpfers unaussdenckliche Allmacht und
Weisheit erkennen / sondern auch daraus unser Elend und
menschlichen Lebens Flüchtigkeit erlernen können. An-
derer Dinge zu geschweigen / in dem ein jedwedet Werck den
Meister lobet / so zeiget auch ein jedliches Kräutlein seinen
Schöpffer / und spiegelt uns mit seinem Wachsthumb /
Blüthe und Abfall / unsere müheselige Aufkeimung /
wandelbare Lebens-Blüthe und unverhoffte Todes-Ver-
welckung vor. Darumb hat es auch das Ansehen / als
hätte selbst der Heilige Geist seine sonderbare Lust an sothanen
Gras- und Blumen-Gleichnissen / in dem Er nach seiner
Gotts

1221
Abdankungs-Rede.

Göttlichen Mund-Art und himmlischen Wohlberedsamkeit/
wann Er uns unsere Lebens-Nicht- und Flüchtigkeit zu Ge-
müthe führen will/derer sich gar nachdencklich bedienet. Nur
eines und des andern zu unserm Behuff zu gedencen; So
saget mir / meine Zuhörer / redet Er nicht recht nachdenck-
lich aus der Feder des Geistlichen Sitten-Lehrers / Sirachs /
am 14. Cap. wenn er saget: Gleich wie die grünen Blät- Sir. 14, 19.
ter auff einem Baume etliche abfallen/etliche wieder wach-
sen: Also gehets mit den Leuten auch / etliche sterben/ etliche
werden geboren. Redet Er nicht recht nachdencklich durch
seinen Knecht Mosen / im 90. Psalm: Er lässet sie dahin Psal. 90, 5.
fahren/spricht er/wie einen Strom/und sind wie ein Schlaff/
gleich wie ein Grass/ daß da frühe blühet/ und bald welck
wird/ und des Abends abgehauen wird/ und verdorret.
Redet Er nicht recht nachdencklich durch den Mund des Kö-
niges und Propheten Davids/ wenn er im 103. Psalm saget:
Ein Mensch ist in seinem Leben wie Grass / er blühet wie Psal. 103, 15.
eine Blume auff dem Felde. Wenn der Wind darüber
gehet/ so ist sie nicht mehr da / und ihre Stäte kennet sie nicht
mehr. Solches befehlet auch Göttliche Majestät Ihren
Geistlichen Herolden und Dienern aufzuruffen/ und zu pre-
digen/wie zu sehen bey dem Propheten Esaia am 40. Capitel/
da also stehet: Es spricht eine Stimme: Predige. Und er Esa. 40, 6.
sprach: Was soll ich predigen? (Antwort) Alles Fleisch
ist Heu/und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem
Felde. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn
des HErrn Geist bläset drein. Dergleichen Inhalt hat Er
auch dem Apostel Petro in die Feder geredet/ daß er in seiner
1. Epistel am 1. Cap. schreibet: Alles Fleisch ist wie Grass / 1. Pet. 1, 24.
und alle Herrligkeit der Menschen wie des Grasses Blu-
men/

Abdankungs-Rede.

Plato.

men/das Gras verdorret/und die Blume ist abgefallen.
Benläufftig sind auch allhier nicht uneben anzuführen die fei-
nen Worte des weisen Heiden Platons / damit er den Mens-
schen gleich/artig beschreibet: Omnis homo planta est,
spricht er / non terris infixus aut immobilis; sed coelestis,
cujus tanquam è radice caput sursum erectum in coelum
dirigitur. Das ist: Ein ieder Mensch ist ein Gewächß/
nicht das in der Erden stehet oder unbeweglich ist / sondern ein
himmlisches/ dessen Haupt gleichsam wie auff seiner Wurzel
auffwärts stehet/und nach dem Himmel gerichtet ist. Wohl
geredt von einem Heiden!

Solte es aber von einem Verständigen/ auch wol mir/
als eine Unbedachtsamkeit können angemerket werden/ wenn
ich bey ditzmaliger Gelegenheit aus allen Gärten und Zel-
dern / von allen Gras- und Blumen- Gewächsen das
schöne und anmuthige Blümgen/ Das Tausentschön/
auslese und erwehle / von demselben Anlaß zu nehmen / auff
das Hochadeliche/ und seiner geheiligten Seelen nach/ allbe-
reit wohlfeilige Jungfräulein / als ein nur neulichst noch röß-
lendes / nunmehr aber verwelcktes und abgefallenes/
jedoch aber in dem himmlischen Lustgarten unverwelck-
liches Tausentschönggen / eine Christliche Ausdeutung zu
machen? Zumal meine allseits nach Standes Gebühr
Hochgeehrteste Herren Patronen / und geneigten Freunde/
benebenst dem Hochadelichen und Tugendbelobten Frauen-
zimmer geruhen wolten / Ihre günstige Ohren meiner Bes-
nigkeit nur auff ein kleines zu eröffnen/ umb fürgenommener
wenigen Discours desto beherzter an/ und außzuführen.

Gleich

1223

Abdankungs-Rede.

Gleich wie nun das liebe selige Kind ein anmuthiges
Tausentschöngen war in seinem Leben: Also ist es auch ein
unverwelckendes Tausentschöngen blieben in seinem Tode.
Einem Tausentschöngen vergleiche ich es:

I. Ob Profapia splendorem, Wegen seines fürneh-
men Alt-adelichen Geschlechts. Gleich wie das Gold
einen weitem Vorzug hat für andern Metallen: Also hat
auch der Adelige Stand (ich sage: Für der Politischen
Welt) einen sonderlichen Vorzug für andern gemeinen Ge-
schlechtern. Daher in gemein der Adel auch beschrieben
wird von Judoco Clithone, daß er sey Generis, vel alterius
Rei excellentia & dignitas, eine Fürtrefflichkeit und Würde
eines Geschlechtes oder andern Dinges. Eigentlicher und
insonderheit beschreibet ihn Bartholus, sagende: Nobilitas
est qualitas illata per Principatum tenentem, quâ quis ultra
acceptos plebejos honestus ostenditur. Das ist: Der Adel
ist eine solche Beschaffenheit/welche durch einen Ober-Regen-
ten gegeben wird/ dadurch einer über andere gemeine ehrliche
Leute vor fürnehmer ausgesprochen wird. Weil aber un-
ser Absehen auff den Geschlechts-Adel alleine gehet / so müs-
sen wir nothwendig des Lundulphi Beschreibung auch an-
führen / der saget: Generis Nobilitas est Qualitas, five Di-
gnitas proveniens à coruscatione clari sanguinis à paren-
tibus originem sumens, & in liberos legitimos per carnem
continuata. Das ist: Der Geschlechts-Adel ist eine Be-
schaffenheit oder Würde/welche herkömmet aus dem Glanz
eines fürnehmen Blutes/und von den Eltern ihren Ursprung
nimmet/ und also durch die Geburt auff die ächtigen Kin-
der fortgepflancket worden. Hier fället mir ein/ daß Nobi-

Videsis
Chassan. in
Catal. Glor.
mund. part.
VIII. Conf. 10

Judoc.
Clith. in
tractat. No-
bilit. in
Princ. c. 10
Bart. in l. 1.
C. de digni-
tatib. lib. 120

Lundulph.
in clem. 2.
de sent. ex-
communi-
cat.

Abdankungs-Rede.

litas von Nosco, vom Erkennen/ soll hergeleitet werden/ und so viel seyn/ als Noscibilitas, dieweil ein rechtschaffener Edelmann wegen seines fürnehmen Geschlechtes und seiner unbefleckten Tugenden für andern billich erkennet werde. In Griechischer Sprache heisset ein Edelmann εὐγενής, claro & nobili genere ortus, generosus, der aus einem fürnehmen und edelen Geschlechte wohl und ehrlich geboren ist. Wann nun ein Mensch nicht allein also am Geblüte/ sondern auch zu förderst am Gemütthe edel ist/ so ist es demselben freylich nicht eine geringe Ehre. Der berühmte Poet Horatius F. schreibet dem tapfferen Thuscischen Edelmann/ dem Mæcenas/ es als einen sonderen Ruhm an / daß er aus einem alten Königlichen Geschlechte hergestammet sey/ in dem er ihn also anredet: Mæcenas Atavis edite Regibus. Denn wie der alte Deutsche Reim lautet:

Horat.

Wohl geboren ist groß Ehr/
Wohl gelebet noch viel mehr:
Wohl gefreyt bringt Fried und Freud/
Wohl gestorbn die Seligkeit.

Nun aus einer dergleichen solchen alten Adelichen Geschlechts Wurzel ist auch unser selig-verbliechenes Tausentschöngen entsprossen / allermassen unter den andern alten Adelichen Geschlechtern/ derer Kolbel von Genßingen Ihriges nicht der geringsten eines ist / wie allbereit in abgelesenen Personalien mit mehrern außgeföhret worden. Daß es also unter andern in dieser Welt einen sonderbaren schönen Ehren-Glanz erhalten/ in dem es aus solchen Adelichen Geschlechte erböhren.

Zu dem

1225

Abdankungs-Rede.

Zu dem so vergleiche ich dieses selige Kind einem Tausentschöngen

II. Ob Innocentiæ Decorem, Wegen seiner reinen und unbefleckten Unschuld. Je länger ein Mensch lebet/ je länger und mehr er auch seine Sündenschuld häuffet; Im Gegentheil aber/ wenn **G D E** ein Kind in seiner Jugend von dieser Sünden-vollen Welt wegnimmet/ so wird es hingerafft in Unschuld/ welche mit keinen Laster- Flecken besunsaubert ist: Also ist auch in diesem Stück dieses wohlselige Adelige Jungferlein nicht allein ein reines Tausentschöngen gewesen/ sondern auch verblieben. Das Tausentschön ist sonst zweyerley/ nemlich Roth und Gelbe: Also ist unser wohlseliges Tausentschöngen recht roth gewesen/ in dem es übersprenget und geschönfärbet worden mit dem rosinfarbenen Blute seines Heilandes **J E S U C H R I S T I**. Dioscorides nennet das Gelbe Tausentschön Dioscor. τὸ ἰλίχθισσον, sintemal seine Blumen-Blättergen in der Sonnen gleichsam einen Goldes-Glanz von sich strahlen: Ebenner gestalt ist auch unser seliges Tausentschöngen recht gelbe gewesen von dem Golde eines seligmachenden Glaubens/ es rede auch ein Widertäuffer dargegen/ was er wolle. Denn ob es wol an dem/ daß solche kleine Kinder des Unterrichts nicht fähig seyn/ und also aus dem Worte **G D E** **E E S** / als dem ordentlichen Mittel/ den Glauben nicht erlangen können: So kan doch entzwischen niemand in Abrede seyn/ daß **G D E** der **H E R R** den unmündigen Kindern den Glauben nicht auff eine andere Weise und extraordinariè geben könne und wolle. Erkante nicht Luc. I, 44. Johannes / der Täuffer und Vorläuffer des **H E R R N** **J E**

Abdankungs-Rede.

JESU / als er noch im Mutterleibe verschlossen war / dem **HERN** Messiam / daß er einen oder den andern Freuden-
Sprung darüber that? Damit mir aber niemand ein-
werffe: Dieses sey ein gar sonderliches Werck / so andere
Kinder nicht angehe; So höre man nur **CHRISTUM** /
den Mund und Grund der Wahrheit / hiervon selbst / wel-
cher auch von andern ausdrückliche Meldung thut / bey dem
Matth. 18, 6. Evangelisten Mattheo am 18. Capitel / daß sie an Ihn
glauben. Und bey dem Marco am 10. Capitel schreibet Er
Marc. 10, 14. ihnen auch das Reich **GOTTES** zu / daß es ihre sey /
Hebr. 11, 6. welches ohne Glauben unmöglich wäre / und ihnen sonst
nicht zukommen könnte. Über dieses lässet **GOTT** der
HEK das Gebet einer Christlichen Gemeine / in welchem
die armen Kinderlein / wenn sie noch verborgen sind unten
Psal. 139, 15. in der Erden / der Barmherzigkeit **GOTTES** befohlen
werden / auch nicht vergebens seyn. Denn also saget der
Matt. 18, 19. grosse Bet-Meister bey dem Mattheo am 18. Cap. Wo
zweene unter euch eins werden auff Erden / warumb es ist / das
sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Va-
ter im Himmel.

Solcher gestalt ist es auch ein rechtes Tausentschöngen
blieben in den Augen seines Heilandes **JESU CHRISTI**
Apoc. 7, 14. **SEI** / nachdem es nunmehr kommen ist aus grossem
15. Trübsal / und hat seine Kleider gewaschen / und seine Klei-
der helle gemacht im Blute des Lammes. Da stehet es nun
Apoc. 11, 18. für dem Stul **GOTTES** / und dienet Ihm Tag und
c. 19, 5. Nacht in seinem Tempel / unter den Grossen und Kleinen.
c. 20, 11.

Über dieses so vergleiche ich auch das selige Töchterlein
einem Tausentschöngen

III. Ob

1207

Abdankungs-Rede.

III. Ob Amaranthicum Vigorem, Wegen seiner immerwährenden Unverwelcklichkeit. Das Blümen Tausentschön ist unter andern auch der Eigenschafft/ daß es nicht verwelcket. Denn/ wenn man es im Herbst/ oder Weins Monat einsamlet/ und an dem Ofen getrucknet und gedörret hat/ hernachmals aber mit ein wenig Wasser ansprenget/ wird es wieder frisch. Derhalben auch an etlichen Orten das Jungfer Volck ihnen Winter-Kränke daraus zu machen pfleget / wie Johannes Monhemius darbey Meldung thut. Daher es auch seinen Namen erhalten/ daß es Amaranthus oder ἀμάραντος genennet wird/ sintemal es seine Zusammensetzung und Ableitung hat von dem ἀ privativo, und μαραινομαι, Siccor, diweil es seinen Saft und Krafft nicht verlieret / sondern immer grün verbleibet / und nicht verwelcket. Ob es nun zwar wol an dem / daß menschliche Augen bekennen müssen / wie sothanes unser seliges Tausentschöngen verwelcket / erstorben und abgefallen sey; So ist es doch nur von dem irdischen Feld-Garten dieser Welt zu verstehen; Allein sein geheiligtes Seelgen anreichend/ so ist es ein unverwelcklicher Amaranthus und unsterbliches Tausentschöngen verblieben / welches von dem Obersten Lust-Gärtner / dem HErrn IESU versetzt ist in den himmlischen Lust-Garten/ und gepflancket an den Wasserbächen des Ewigen Lebens / da es der hochheiligen Dreysaltigkeit seine Lobe-Früchte bringet zu aller Zeit / und seine Blätter nicht verwelcken: So lange / biß der himmlische Garten-Meister auff den Tag seiner Zukunfft dessen Leichnamlein ansprengen wird mit seinem Sörgite, Mortui, mit seinem Stehet auff/ ihr Toden! als dem rechten Aqvâ vitæ

Joh. Monh.
Phil. natu-
ral. l. 2.
Vid. etiam
Plin. l. 21.

Psal. 1, 3.

):():(

und

Abdankungs-Rede.

Pfal. 92, 14.
v. 13.

und Wasser des Lebens / da es wieder auffleben / und mit seinem Seelgen vereiniget also vollk6mmlich wird gepflanzet werden in die Vorh6fste des H E R R N / wo es mit den Gerechten grünen wird / wie ein Palmbaum / und wachsen / wie ein Ceder auff Libanon.

Endlich so vergleiche ich auch das selige Kind mit einem Taufentsch6ngen

IV. Ob allicientem Amorem, Wegen der an sich ziehenden Liebe. Oberwehnet Johannes Monhemius saget auch am ermeldeten Orte: Vulg6 Flos amoris vocatur, in gemein wird es die Liebes-Blume genennet / Taufentsch6n oder Floramor. Saget mir / meine Zuh6rer / ist das selige T6chterlein nicht auch gewesen ein liebreiches Taufentsch6ngen / und herzsch6nes Liebes-Bl6mgen / welches an sich gezogen

1. Die Liebe GOTTES. Ein wachsender G6rtner pfleget bey herbeynander Winterzeit die jenigen Gew6chse und Blumen / so ihm f6r andern lieb sind / und die Ungelegenheit des Winter- Wetters nicht wohl vertragen k6nnen / aufzuheben / und an bequemere und w6rmere Orte zu bringen / da6 sie nicht Schaden leiden m6chten. Dieses liebe Taufentsch6ngen hat der alleinweise Lust-G6rtner CHRISTUS JESUS auch dermassen lieb gehabt / da6 Er es nicht mehr in diesem schurfftigen Erdreiche lassen / wie nicht weniger dem rauhen Winter menschliches Elends l6nger untergeben / sondern weit lieber in den himmlischen Lust-Auen bey sich wissen und haben wollen / allwo es nicht der geringsten Gefahr mehr unterworffen ist. Wer ist wol unter Euch / der / wenn er etwas hat / so ihm lieb ist / solches /

129

Abdankungs-Rede.

solches / so bald er eine Gefahr vermuthet / nicht auff die Seite und in Sicherheit bringet. Also heisset **G D Z Z** / die Er liebet / heim gehen in eine Kammer / und die Thüre hinter sich zuschliessen / sich einen kleinen Augenblick zu verbergen / biß der Zorn fürüber gehe / und dieses so wol die Jungen / als Alten / so wol die Kleinen / als Grossen. Dem Könige Eduardo wissen Sleidanus, Thuanus und andere nachzurühmen / daß er im neunten Jahre seines Alters die Königliche Krone erlanget / und in seiner Regierung sich dermassen bezeuget habe / daß deßgleichen in vielen Jahren keiner gewesen / der allen Legaten / einem jeden in seiner Sprache / antworten können / und zwar mit solcher Herrschafftigkeit / daß männiglich dadurch zur Verwunderung gezogen worden; Dennoch aber habe er / da er noch nicht sechzehnen Jahr vollkömlich erreicht / die Seele außblasen müssen. Da sich aber seine Freunde deßwegen herzlich betrübet / soll er sie also angeredet haben: Weil mich **GOTT** liebet / so will Er mich nicht länger in der bösen Welt haben / sondern in ein weitbesseres Leben bringen. Also hat das selige Seelgen dieses lieben Kindgens **G D Z Z** auch wohl gefallen / darumb eilet Er mit ihm auß dem bösen Leben. Es heisset / wie Seneca saget: Non quàm diu; sed quàm benè, nicht wie lange / sondern wie wohl einer gelebet hat.

Ebener massen so hat dieses wohl selige Liebes-Blümmgen auch an sich gezogen

2. Die Liebe der Menschen. Und zwar so war es ein rechtes Liebes-Blümmgen und herkwertthes Tausent-schönggen

⋈()⋈ 2

a. Sei-

Abdankungs-Rede.

Pfal. 45, 12.

Joh. Frid.
Franc. in
Præfat. O-
rac. funebr.
de Elect.
Sax. Chri-
stian. II.

Matth. 9, 18.

a. **Seinem Herrn Vater.** Gleich wie Er an der Schöne seines lieben Töchterleins seine Lust hatte/ seine AugenLust/ seine HertzensLust/ als es noch lebte: Als hat es nach seinem Tode Ihm ein mehrers nicht/ als ein desto schmerzlicher Gedächtniß und sehnliches Verlangen hinter sich gelassen. Als der König Adrastus erfuhr/ daß sein tapfferer Kriegs- Obrister Amphiarus bey der Stadt Thebas umbkommen war/ ruffte er: *ωδίνω σπαριάς ὀφθαλμὸν ἐμῶς*, Ich verlange das Auge meines Krieges- Heeres: Gleicher gestalt möchte ick und auch wol der betrübt Herr Vater des Adraستي Worte mit seinen Seuffzern vermischen/ und sagen: Ich trage ein Verlangen nach meinem hertzschnen Töchterlein/ nach meinem Tausentschöngen/ welches war ein Auge meiner Liebe/ ein Auge meines Hertzens/ ein Auge meiner Freude. Ja wohl ächzet Er mit dem betrübt Jairo: Ach! meine Tochter ist ertz gestorben.

Also war auch das selige Kind ein rechtes Liebes- Blümgen und hertswerthes Tausentschöngen

Tob. 10, 5.

β. **Seiner Frau Mutter.** Denn nachdem das werthe Töchterlein Ihr Kommen war vom Hertzen; So ließ sie Dieses Ihr einiges Ehe- Blümlein/ wie die Mutter des jungen Tobias ihren einigen Sohn/ auch ihre einige Freude/ ihren einigen Trost/ ihr Hertz und ihr Erbe seyn. Und lasset es nun auch umb so viel desto mehr/ nachdem es des Höchsten Hand von Ihr- genommen/ sich wieder zu Hertzen gehen mit Schmerzen. Momus ein Abgott aller Tadeler wuste unter andern auch das zu tadeln/ daß GOTT der HERR dem Menschen kein Fenster für das Hertz ge-
setzt/

Abdankungs-Rede.

1831

sehen/daß man da hinein sehen / und wie ein ieder geartet/ erlernen könnte: Solte die hochbetrübte Frau Mutter iezund auch ein Fenster zu Ihrem Herzen haben/ Ach! was würde man doch wohl für kohlschwarze Angst/ Leid/ und Trauer-Wellen nicht darinnen erblicken? Die Thränen bezeugen es/ so Ihr reichlich aus Ihrem Mütterlichen Herzen zu den Augen heraus abellen / daß Sie genug Ihre Wangen zu trucknen hat. Der Trauer-Habit bezeuget es/ in dem Sie gleichsam umb sich hat Asche für Schmuck / Traurigkeit für Freuden-Oel/ und für schöne Kleider einen betrübten Geist. Ihre Jammer-Worte bezeugen es / da sie gleichsam der Mutter des Königes Lamuels oder vielmehr Salomons ihre Mütterliche Herz-Worte abborget / und ihr dieselben nachwünselt: Ach/mein außerwehltes Kind/ ach du Kind meines Leibes/ ach mein gewünschtes Tochterlein.

Esa. 61, 3

Prov. 31, 25

Ein rechtes Liebes-Blümen und herkwertthes Tausentschöngen war es auch

7. **Seiner Frau Grossmutter.** Dieselbe bildete Ihr schon ein/ wie Sie nunmehr ein sonderbares Stück irdischer Glückseligkeit erhalten / in dem Sie des Großmütterlichen Namens theilhaftig worden; Aber da hat sie durch solchen frühezettigen Todesfall der Allmächtige auch sehr betrübet / und Ihre gefassete Hoffnung zu nichte gemachet. Darumb kan Sie es nicht lassen / Sie muß gegen dieses theure Tochterlein / gegen dieses traute Kind ihr Großmütterliches Herz brechen lassen.

Ruth. 1, 21

Allein höret/ Ihr hertzbetrübten Eltern/ Ihr jammervollen Leidtragende/ wisset Ihr nicht/ daß die Seinen

):():(3

zwar

Abdankungs-Rede.

zwar betrauren Christlich/ aber im Trauren die Masse überschreiten/ Heidnisch ist: Wisset Ihr nicht/ daß/ wie es dem HERRN gefallen/ es auch also geschehen? Denn wer kan schlecht machen/ was GOTT krümmet? Und wer will zu Ihm sagen: Was machest du? Wisset Ihr nicht/ daß GOTT Euch dieses Ehe-Blümlein nur geliehet/ und nicht zu eigen gegeben/ darumb fodert Er nur das Seinige wieder/ und nicht das Eurige/ wer will es Ihm wehren? Wisset Ihr nicht/ daß wir niemals zu zeitlich sterben/ massen die Menschen schon reiff zum Tode sind/ ehe sie noch das Tage-Liecht erblicken? Wisset Ihr nicht/ daß das selige Kind/ ob es gleich unsern Gedancken nach zu zeitlich gestorben/ zur Ruhe kommen? Wisset Ihr nicht/ daß es weggenommen aus dem Leben unter den Sündern/ und hingerrücktet worden/ daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre? Wisset Ihr nicht/ daß es bald vollkommen worden/ und daß seine Seele Gott wohl gefallen/ darumb Er mit Ihm geeilet aus diesem Leben? Ja wisset Ihr nicht/ daß es einen herrlichen und über alle Maß wichtigen Tausch gethan? Hier war es eine Blume auff dem Felde; Dort ist es eine rechte Paradiß-Rose. Hier hätte es etwan ein verwelckliches Kränzgen getragen; Dort nimmet es von der Hand des HERRN in dem herrlichen Reiche eine schöne Krone/ eine unverwelckliche Krone/ die Krone der Gerechtigkeit/ die Krone des Ewigen Lebens. Ja der HERR Zebaoth selbst ist Ihm eine liebliche Krone und herrlicher Kranz. Hier war es einer vergänglichlichen Schönheit; Dort aber hat es der Meister aller Schöne mit dem güldenen Stücke des Ewigen Lebens

Ecclef. 7, 14.

Hiob 9, 12.

Hiob 1, 21.

Hiob. 11, 10.

Esa. 14, 27.

Sap. 4, 1.

v. 10. 11.

v. 13. 14.

Sap. 5, 17.

1. Cor. 9, 25.

2. Tim. 4, 8.

Apoc. 2, 10.

Esa. 28, 5.

Sap. 13, 3.

Abdankungs-Rede.

bens bekleidet/ in welchem als eine junge Braut des HERRN
 JESU das werthe Töchterlein Ihm zugeführt wird/ Pf. 45, 10. 14.
 welcher es auch nunmehr mit diesen Liebes-Worten em-
 pfänget: Stehe auff/ meine Freundin/ meine Schöne/ und Cant. 2, 10.
 komme her. Sihe / meine Freundin / du bist schöne / sihe/
 schöne bist du. Du hast mir das Herz genommen / meine cap. 4, 1 19.
 Schwester / liebe Braut. Hier liebelte Ihm seine Frau
 Mutter in Ihrem Schoße; Dort küsst es sein Seelen-
 Bräutigam mit dem Kusse seines Mundes. Hier war es cap. 1, 1.
 sterblich; Dort kan es nun hinfort nicht sterben. Denn
 es ist den Engeln gleich/und GOTTES Kind. Ja Luc. 20, 36.
 es leuchtet wie die Sonne in seines Vaters Reich. In sol/ Matt. 12, 43.
 cher Erwegung fasset Eure Seelen mit Gedult. Denn Luc. 21, 19.

Ob es gleich muß getrauret seyn/
 Weil Fleisch und Blut es fräncket;
 So last doch auch den Trost hinein/
 Den Christ der HERR Euch schencket.

Illi deplorandi sunt, quos miseros infernus ex hac vitâ re- Isidorus.
 cepit, non quos cœlestis aula latificandos includit, saget
 Isidorus. Das ist: Die jenigen sind zu beweinen / so die
 Hölle/ als die Elendesten / aus diesem Leben weggenommen/
 nicht die/ welche der himmlische Pallast zu erfreuen in sich ge-
 schlossen hält. Bedencket/ was der treffliche Lipsius saget:
 Aequum est, ut homini placeat, quod DEO placet. Lips. de con-
 ist es/ daß auch der Mensch sich gefallen lasse/ was stant, c. 14.
 GOTT gefällt.

Gleich wie nun die Leidtragenden Hochadelichen El-
 tern bey diesem Göttlichen Verhängnisse dem unergründ-
 lichen



Zc 1783 OK

Abdankungs-Rede.

lichen Wolgefallen des Allerhöchsten sich willig untergeben / und aus der unfehlbaren Seligkeit Ihres abgelebten Töchterleins sonderbare Tröstung schöpfen; Wie nicht weniger sich des geneigten Mitleidens versichert halten / welches so wol meine Hochgeehrteste Herren und guten Freunde / als auch das Hoch-Tugendsame und Ehrbare Frauenzimmer iezo in so wohlversamleter Begleitung dieser verwelckten Frühlings-Blume an sich rühmlich verspüren lassen: Also ist Ihr herzlichster Wunsch / daß der Allerhöchste Sie sampt und sonders für dergleichen und allen andern Herzeleid lange bewahren / und hingegen mit leiblichen / Geistlichen und himmlischen Segen außschmücken wolle. Bedoraus / in dem Sie solche Wohlthat mit gebührendem Danck erkennen / und sich höchsten Fleisses dahin bemühen werden / daß diese Ehre Ihres Theils mit möglichsten Christen-Diensten hinwieder vergolten werde. Wie Sie denn hierzu durch gewöhnliches Trauer-Mahl einen Antritt zu machen entschlossen sind. Zu dessen beliebender Beywohnung die Fürnehmen Anwesende allerseits hiermit sollen und wollen dienstlich er suchet seyn.

Nun Du schönes Taufentschöngen /
Unverwelcktes Amaranth /
Nim das goldne Lebens-Kröngen
Von des Allerhöchsten Hand /
Spiele frey von allen Mängeln
Ewig mit den lieben Engeln!

D I X L

WMA

...
6757 ...
AK. 299

Et pro
Geistlich
über Pap. 8. 30. In

Des H
Herrns H

Der S
Frauen E

Dor

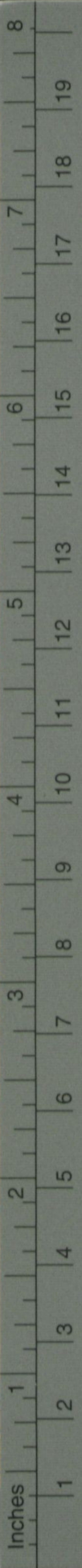
Nach seinem
Gottes

Den 24. Tag
zu S

Den 21. Aug. du
dem Do

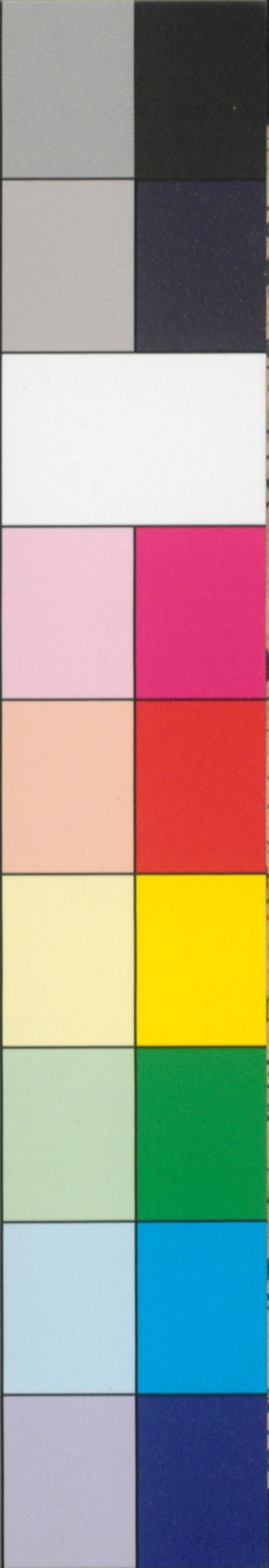
Johann Loh

Zu Chem



© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Color Control Patches

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue



...
1549



eta.
burg
Beschrieben
Besten
on Geys
nd
X 2054850
id gebor



na/
n.
Bapen aus
et/
Rosen
lassen/von
en/
As. 382.
ersdorff. 29. Nr.
ner.

